

Sind Motivationskonzepte nur graue
Theorie oder fruchtbare Anleitung für die
therapeutische Arbeit mit
Glückspielsüchtigen

Dr. Jörg Petry

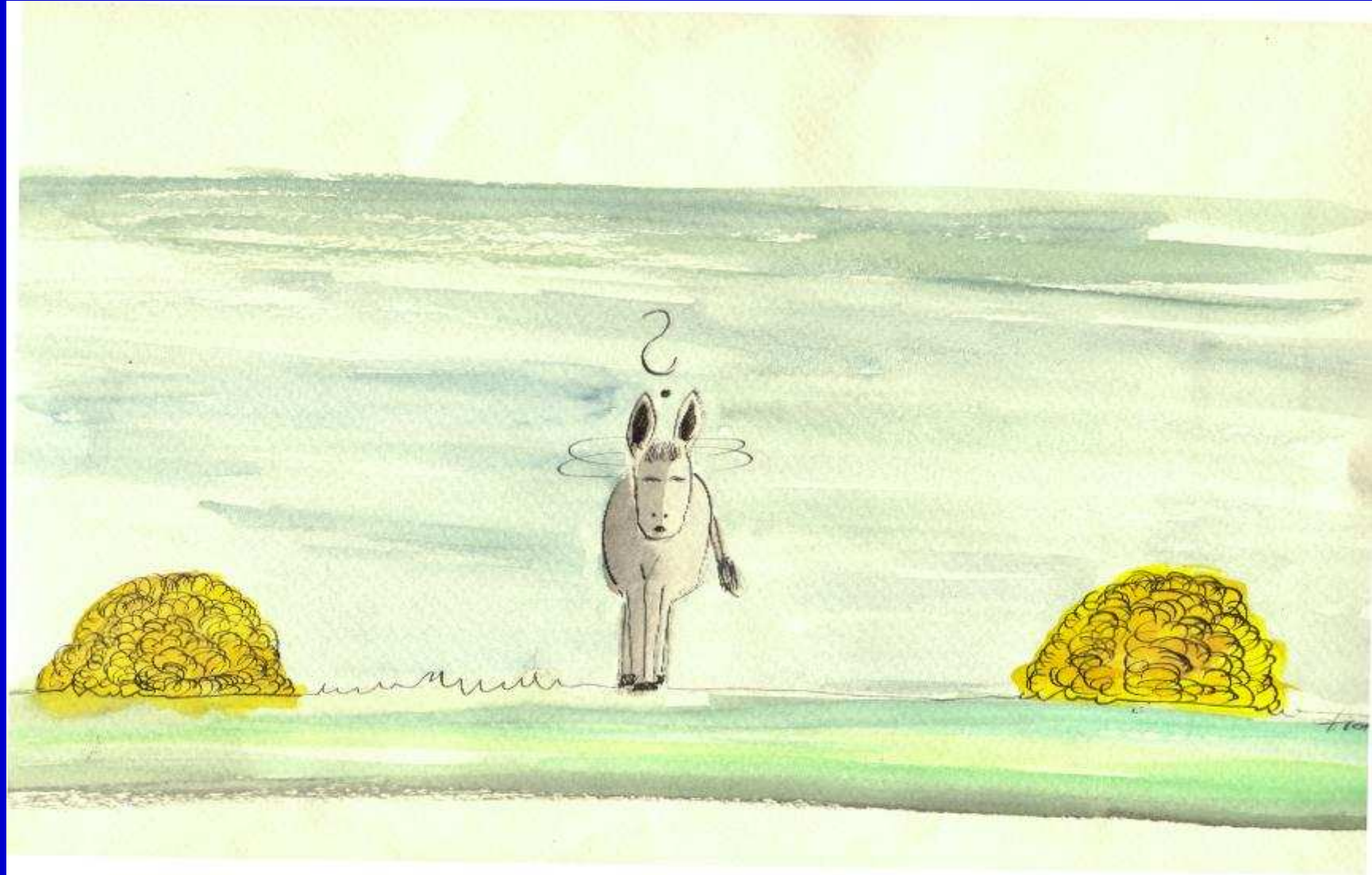
AHG-Projektleiter

für pathologisches Glücksspielen und PC-/Internet-Spielen

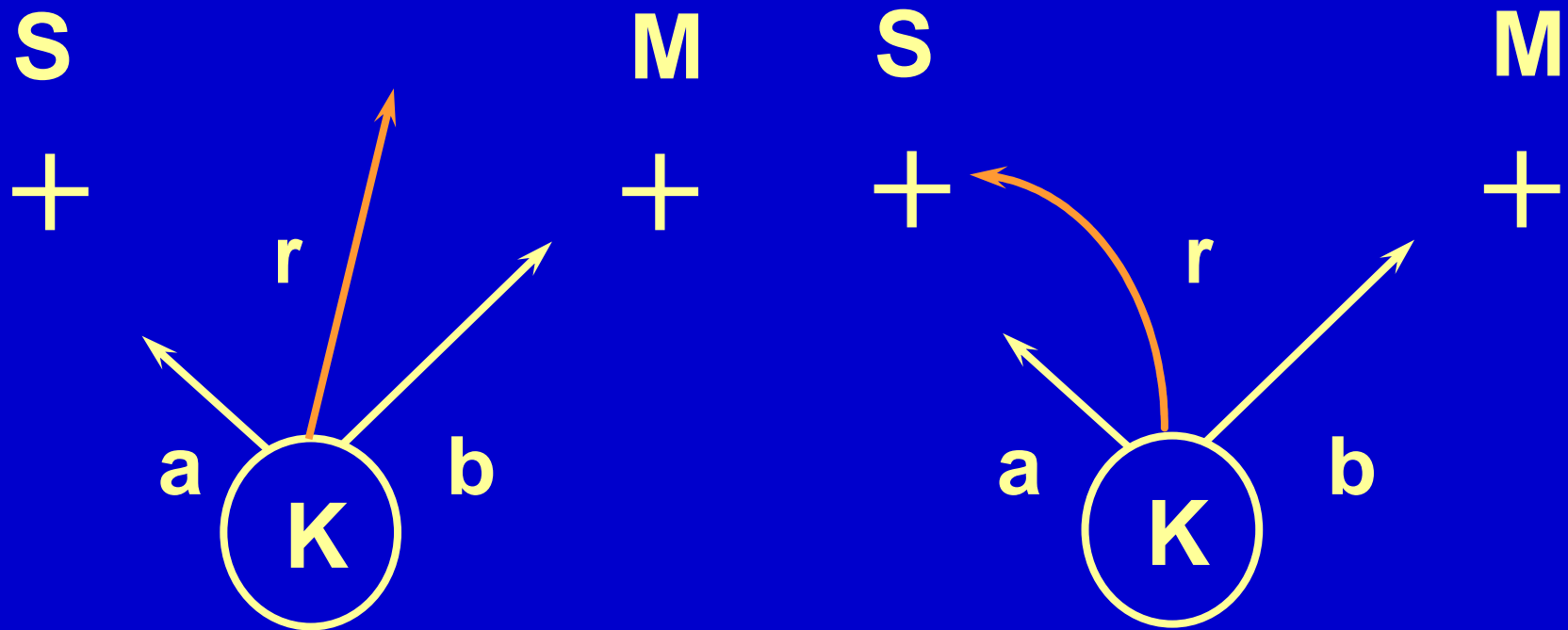
Workshop Glücksspielsucht: Motivation am 10.9.2009 in der AHG
Klinik Wigbertshöhe in Bad Hersfeld

I. Suchtspezifische Motivationsmodelle

Buridans Esel

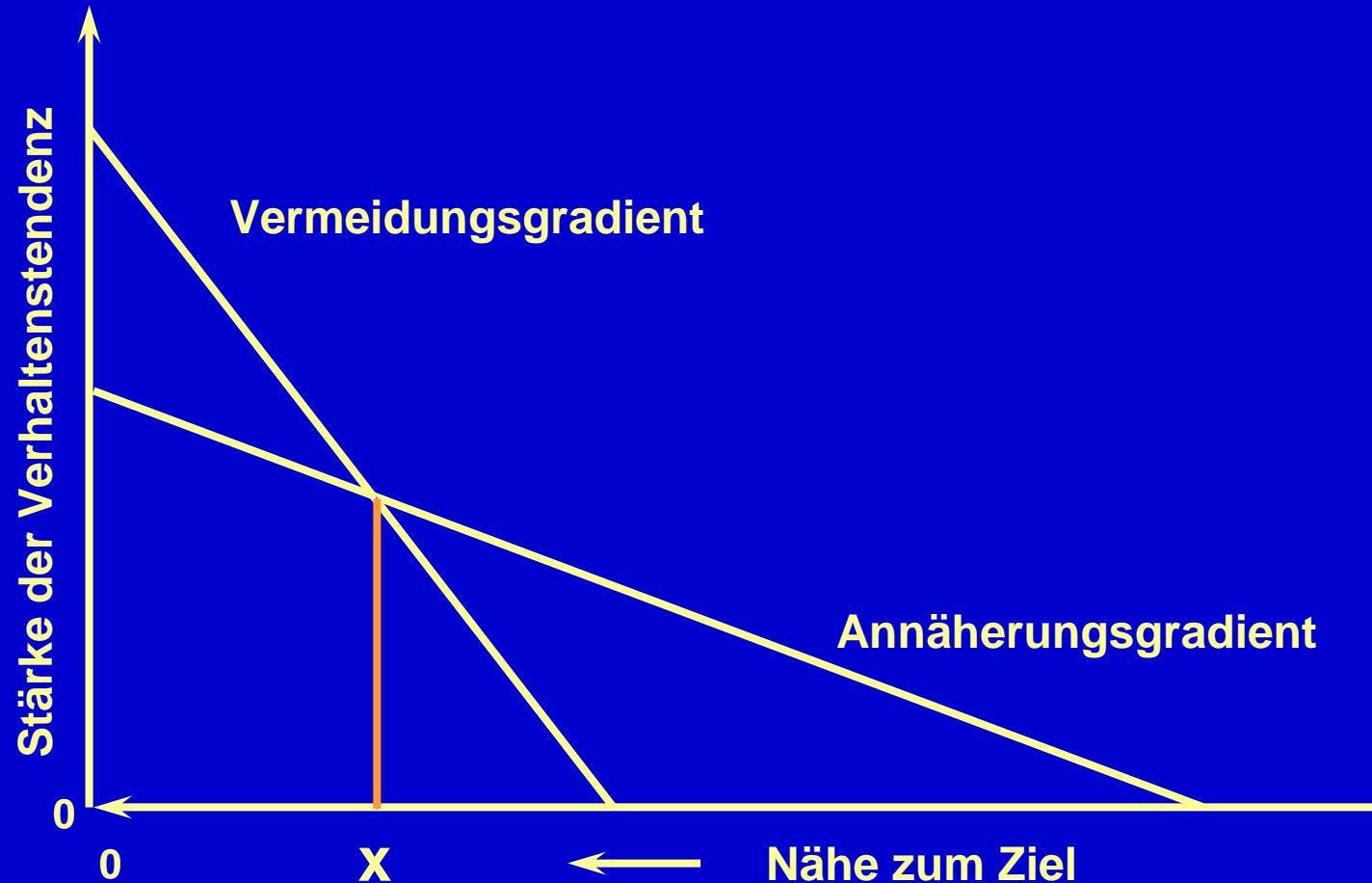


Annäherungs-Annäherungs-Konflikt

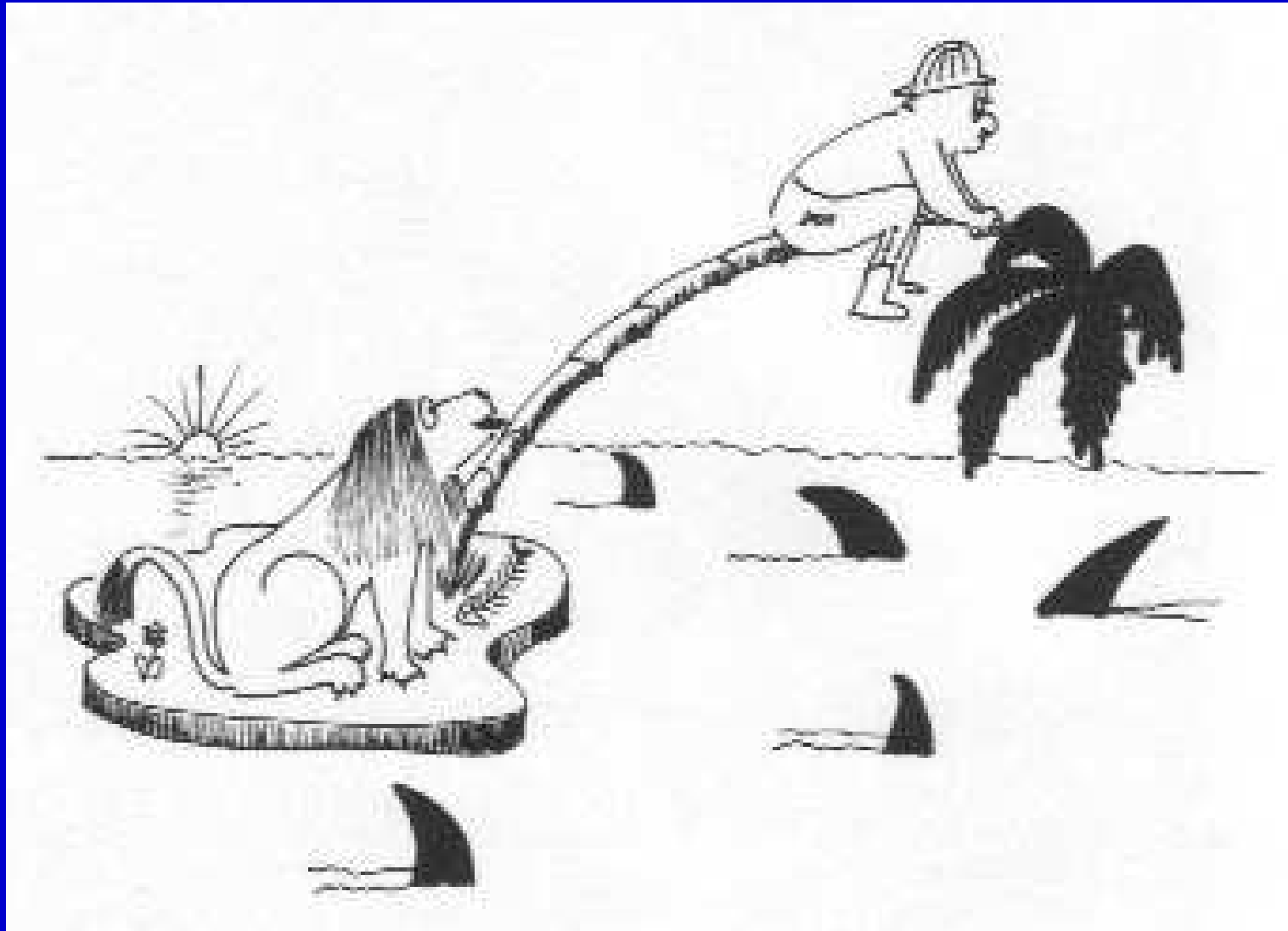


K. Lewin: Der Übergang von der aristotelischen zur galileischen Denkweise in Biologie und Psychologie. In Werkausgabe Bd.1 (S. 237-278). Bern: Hans Huber, 1981.

Annäherungs-Vermeidungs-Gradient



Vermeidungs-Vermeidungs-Konflikt



ÜBERSICHT

Phasenmodell

Bewältigungsmodell

Konfliktmodell

Handlungsmodell

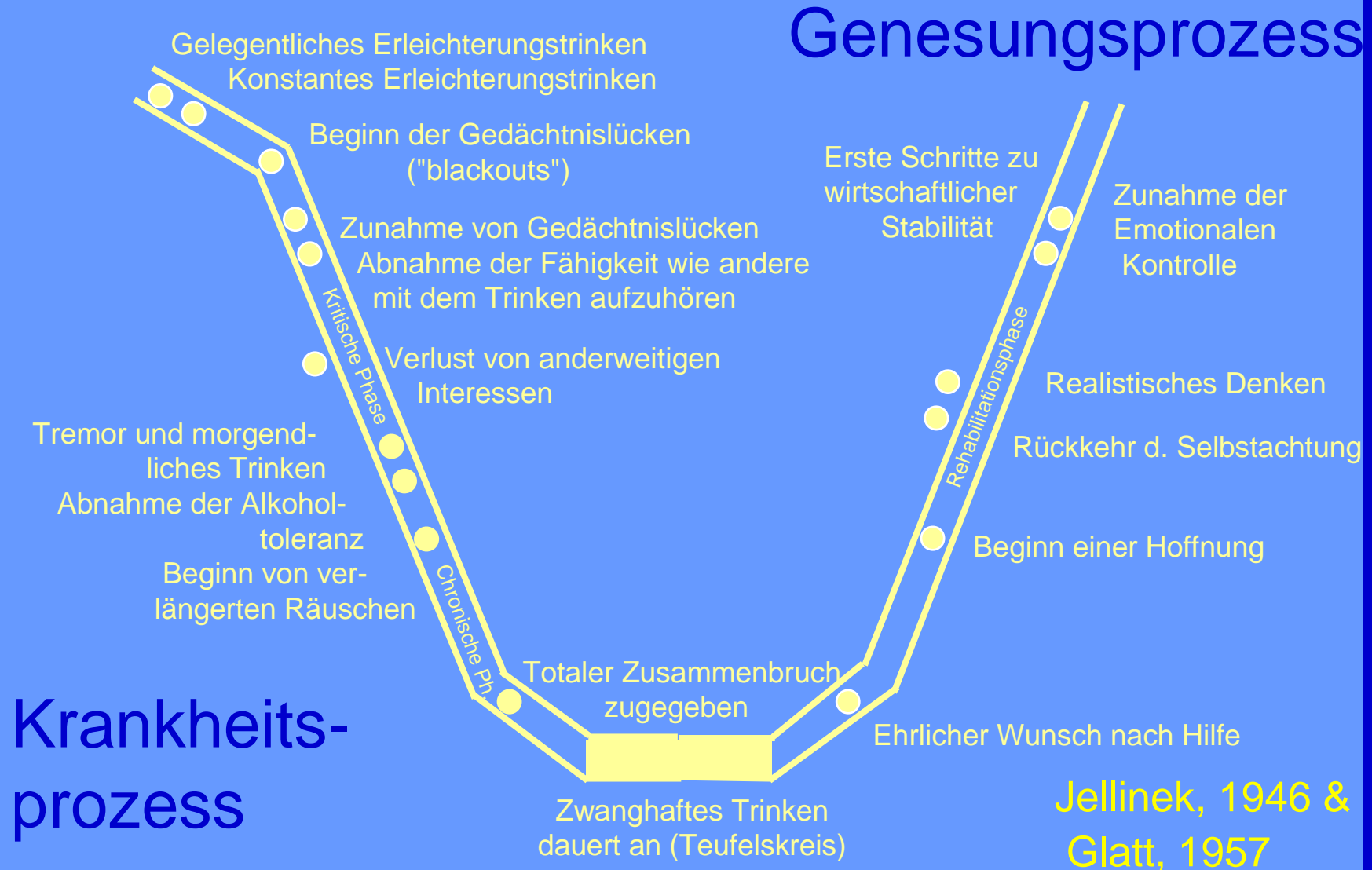
Phasenmodell

Entwicklungsphasen

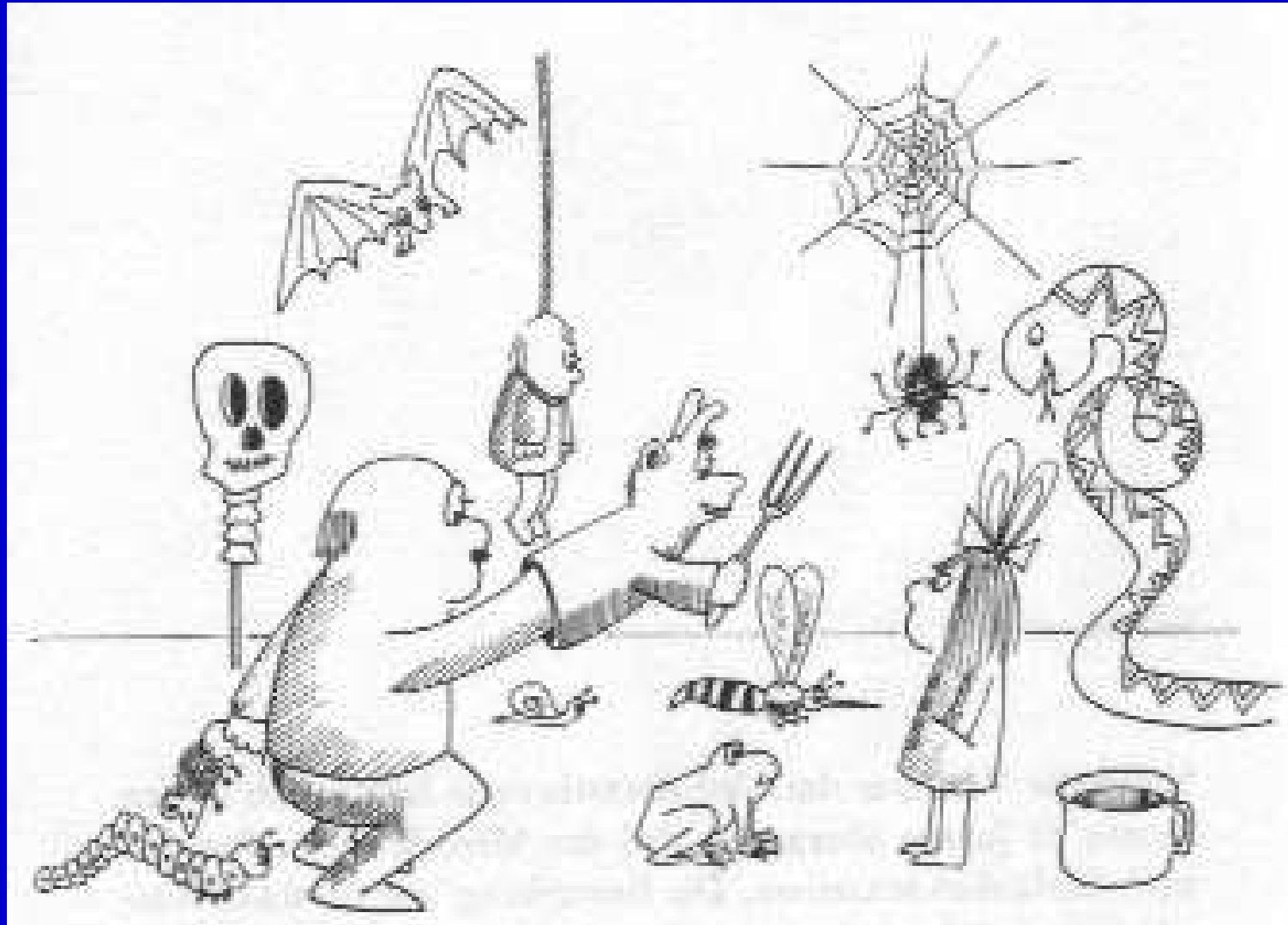
Voralkoholische Phase	<ul style="list-style-type: none">• Wirkungstrinken• verminderte Frustrationstoleranz• Toleranzentwicklung
Prodromalphase	<ul style="list-style-type: none">• Rauschtrinken (Erinnerungslücken)• veränderte Trinkmuster• Schuld- u. Schamgefühle
Kritische Phase	<ul style="list-style-type: none">• Kontrollverlust• soziale Konflikte• körperliche Beschwerden
Chronische Phase	<ul style="list-style-type: none">• Entzugserscheinungen (morgendl.Trinken)• soziale Desintegration• Zusammenbruch

E. M. Jellinek: Phases of Alcohol Addiction. Quarterly Journal of Studies on Alcohol, 13, 673-684, 1952.

Talsolesmetapher



Konfrontation



Kritik am Frontalunterricht in Großgruppen

Die **Einweg-Kommunikation** (Leavitt, 1958) behindert aufgrund geringer Rückmeldungen die Einstellungs- und Verhaltensänderung:

Einstellungsdiskrepanzen führen zu **Kontrasteffekten** (Sherif & Hovland, 1961)

Die Fachsprache bildet eine **Sprachbarriere** (Bernstein, 1964)

Informationsauswahl und –präsentation stellen eine **furchterregende Kommunikation** dar (Janis & Feshbach, 1953)

Die Gefangenheit der Zuhörer löst **Reaktanz** aus (Wicklund, 1974)

Vage Ratschläge besitzen **keine Verhaltenswirksamkeit** (Ajzen & Fishbein, 1977)

Petry, J. (1981). Übliche Form der Informationsvermittlung über das Suchtgeschehen, Kritik und Vorschlag eines alternativen Vorgehens. Suchtgefahren, 27, 41-52.

Motivierungsprogramme

INFORMATIONSVERMITTLUNG:

MOTIVIERUNGSSTRATEGIE

Es erfolgt die Vermittlung des **Krankheitskonzeptes**,
d.h. Aufklärung über die
Wirkungsweisen des Alkohols, seine langfristig negativen Folgen
sowie den Verlauf des Suchtprozesses und seiner Überwindung.

Als **Therapiestrategie** erfolgt eine Attribuierung,
also die Erarbeitung eines Erklärungsrahmen zur Integration
der Suchterkrankung in das Selbstkonzept.

NAME:

Peter Frankenfeld
Weltallbesucher
Verschluckt
Homo Spiritus
Flaschendreher
Diagnosekompass

INHALT:

Allgemeinwissen
Grundbegriffe
Stoffwechsel
Folgeerkrankungen
Entwicklungsphasen
Erscheinungsformen

Motivierungsprogramme

VERHALTENSANALYSE:

MOTIVIERUNGSSTRATEGIE

Zugrundegelegt wird das **Selbstkontrollmodell**, wonach aufgrund der kurz- und langfristigen positiven und negativen Konsequenzen eine konflikthafte Entscheidungssituation zwischen Trinken und Nichttrinken besteht.

Als Therapiestrategie erfolgt eine **Selbstaktivierung** durch Anleitung zur Verhaltensanalyse und Selbstkontrolle des Suchtverhaltens.

NAME:

Arztvisite

Kraftfahrzeugbrief

Schnappschuss

Mensch in der Flasche

Blick in die Zukunft

Wunschpfennige

INHALT:

Suchtanamnese

Problemverhalten

Reizbedingungen

Verhaltensdefizite

Verdeckte Kontrolle

Selbstbelohnung

Motivierungsprogramme

RÜCKFALLPRÄVENTION:

MOTIVIERUNGSSTRATEGIE

Zentral ist die Vermittlung eines **Rückfallprozessmodells**, indem seine Vorläufer, Auslösesituationen, Verarbeitungsmuster und Bewältigungsformen analysiert werden.

Als Therapiestrategie erfolgt eine **Amplifizieren**, d.h. die Bewusstmachung der teilweise ausgeblendeten Individuellen Rückfallgefährdung.

NAME:

Rückfallbauen

Rückfaller und Vorfälle

Tausendmal berührt...

Risiko

Notfälle

R. Rückfall und E. Eisern

INHALT:

Rückfallprozess

Abstinenzverletzung

Rückfallvorläufer

Risikosituationen

Bewältigungsformen

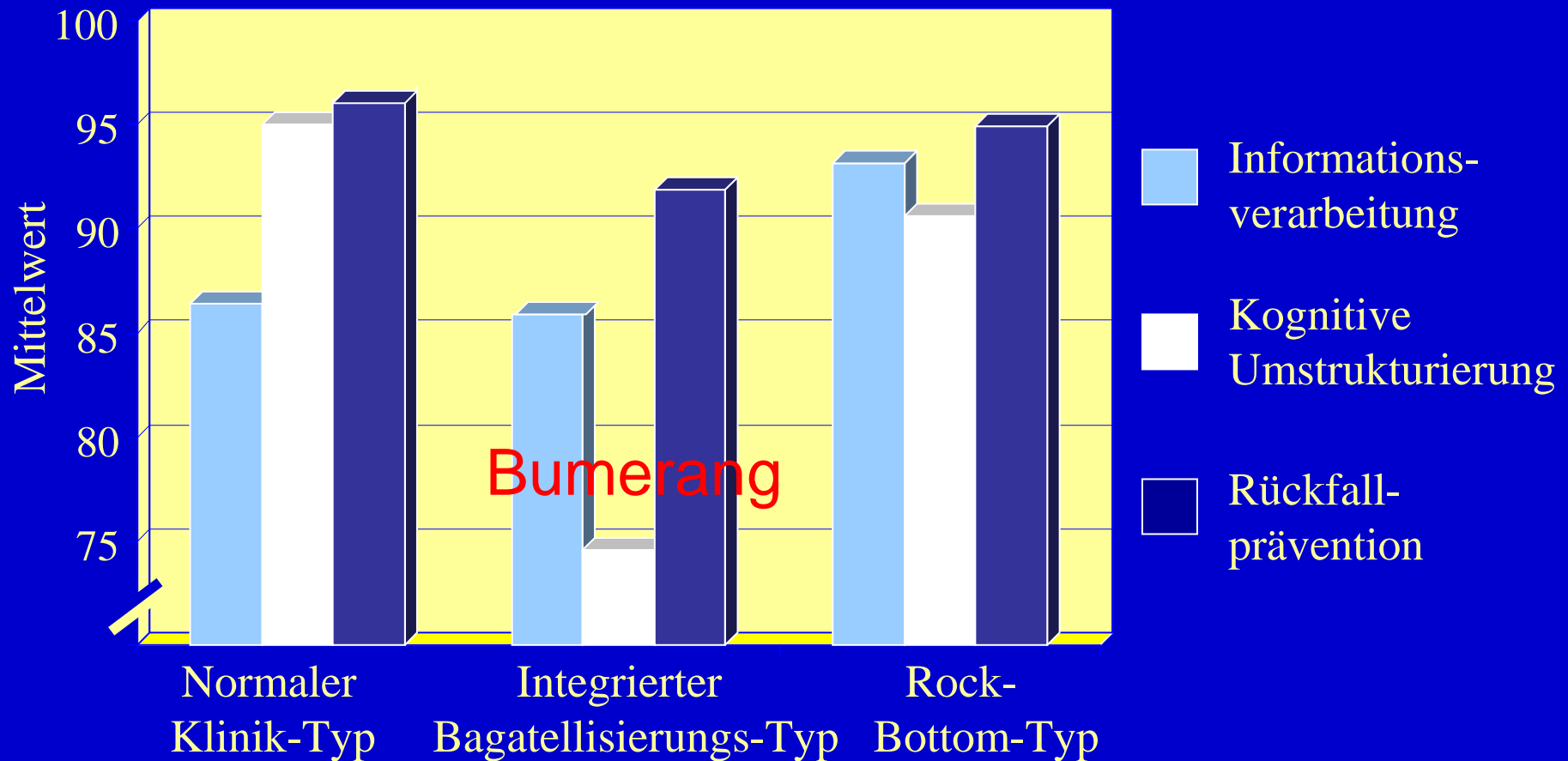
Rückfallprognose

Effektivität

UV \ AV	Langzeittherapie abgeschlossen	
	N	%
Kontrollgruppe (N = 18)	2	11
Informationsvermittlung (N=18)	5	28
Verhaltensanalyse (N = 18)	6	33
Kognitive Umstrukturierung (N = 18)	5	28

Krampen, G. & Petry, J. (1987). Klinische Evaluation eines Gruppenprogrammes zur Motivation und Information von Alkoholabhängigen. ZfKP, XVI, 58-71.

Differentielle Effektivität



Wechselwirkungen der angepassten Nachtestwerte zwischen drei Behandlungsdispositionstypen und Motivierungsprogrammen (3x3 ANCOVA) mit dem Leidensdruck als abhängige Variable (Petry, 1993).

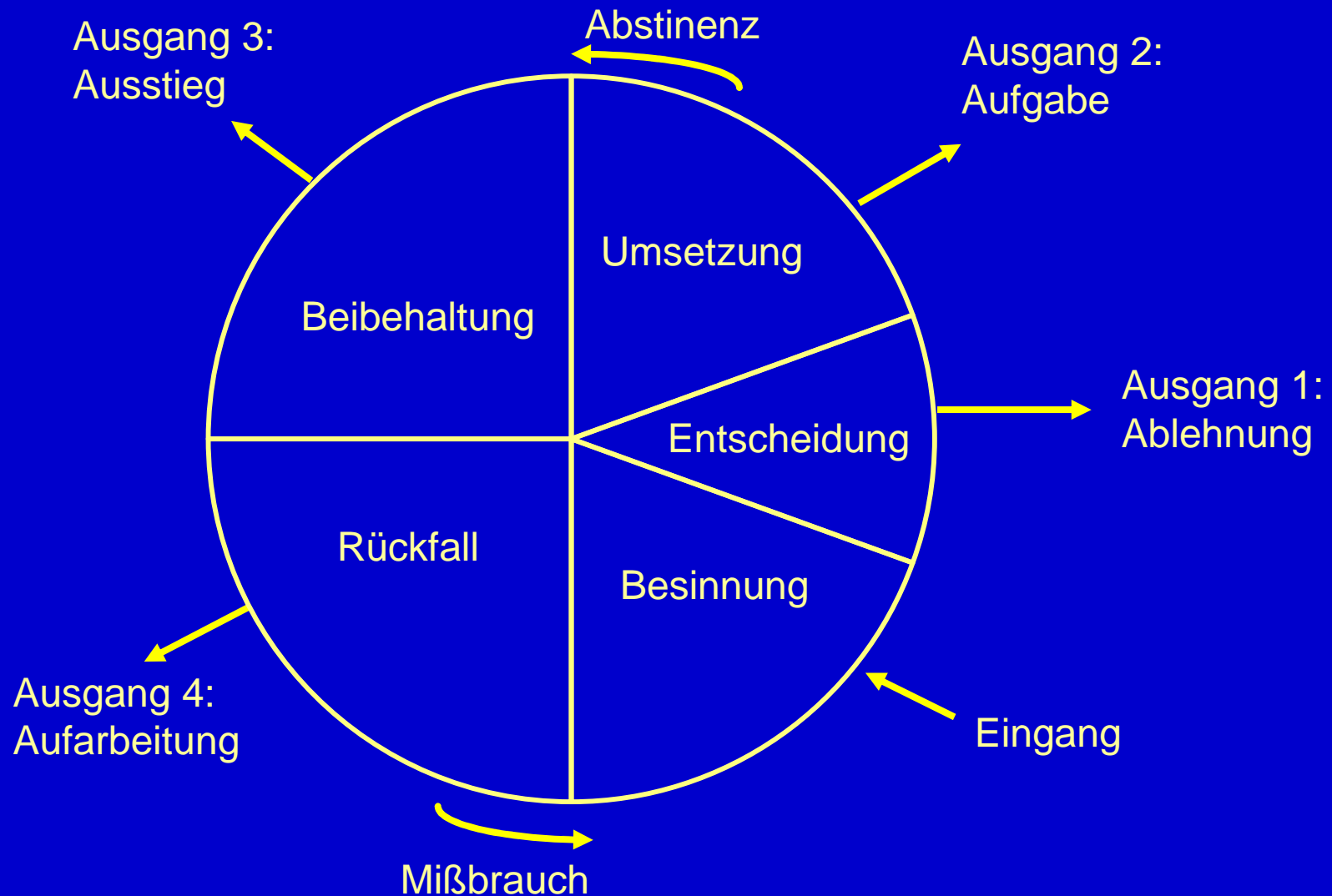
Bewältigungsmodell

Systemmodell



Mulford, H.A. (1972). Becoming an Ex-problem Drinker. Amsterdam: 30th Congress on Alcoholism and Drug Dependence (Unpublished Paper).

Das Drehtürmetapher



J.O. Prochaska & C.C. DiClemente: Transtheoretical Therapy: Toward a More Integrative Model of Change. *Psychotherapy: Research and Practice*, 19, 267-288, 1982.

Konfliktmodell

Kosten-Nutzen-Modell zur Behandlungsmotivation

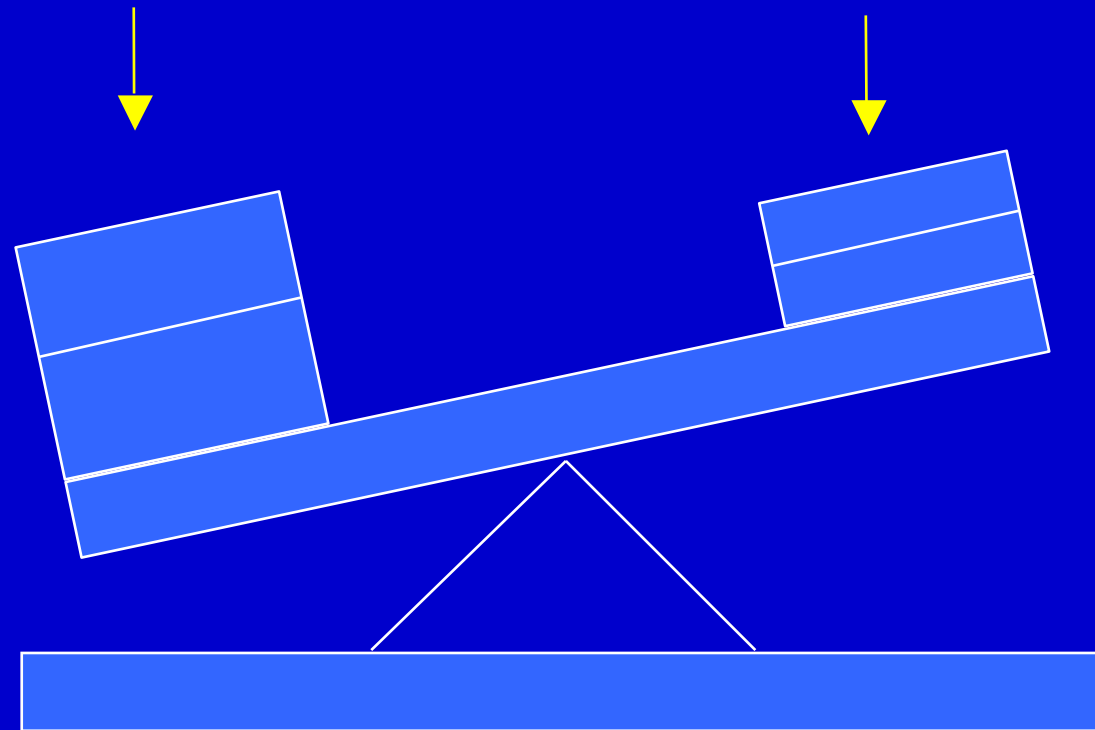
- ❖ Zunächst muß der Patient seine Situation oder ein vorliegendes Problem ohne Inanspruchnahme psychotherapeutischer Hilfe als unerträglich empfinden, woraus sich als motivationale Größen der **Leidensdruck** und der **Hilfewunsch** ergeben.
- ❖ Weiterhin muß der Patient davon überzeugt sein, daß eine angebotene Behandlung bei der Lösung seiner Schwierigkeiten erfolgreich ist, woraus sich als motivationale Bedingung die **Erfolgserwartung** ergibt, d.h. auf die Behandlung bezogene positive Ergebnis- und Selbstwirksamkeitserwartungen.
- ❖ Schließlich darf die Behandlung vom Patienten subjektiv als eine nicht zu starke Belastung wahrgenommen werden, was sich auf die materiellen, persönlichen und sozialen **Kosten** einer Behandlung bezieht, die als motivationale Barrieren gegen eine Behandlungsaufnahme aufzufassen sind.

M. S. Krause: A Cognitive Theory of Motivation for Treatment. *Journal of General Psychology*, 75, 9-19, 1966.

Waagemetapher

Beibehaltungskosten
Veränderungsnutzen

Veränderungskosten
Beibehaltungsnutzen

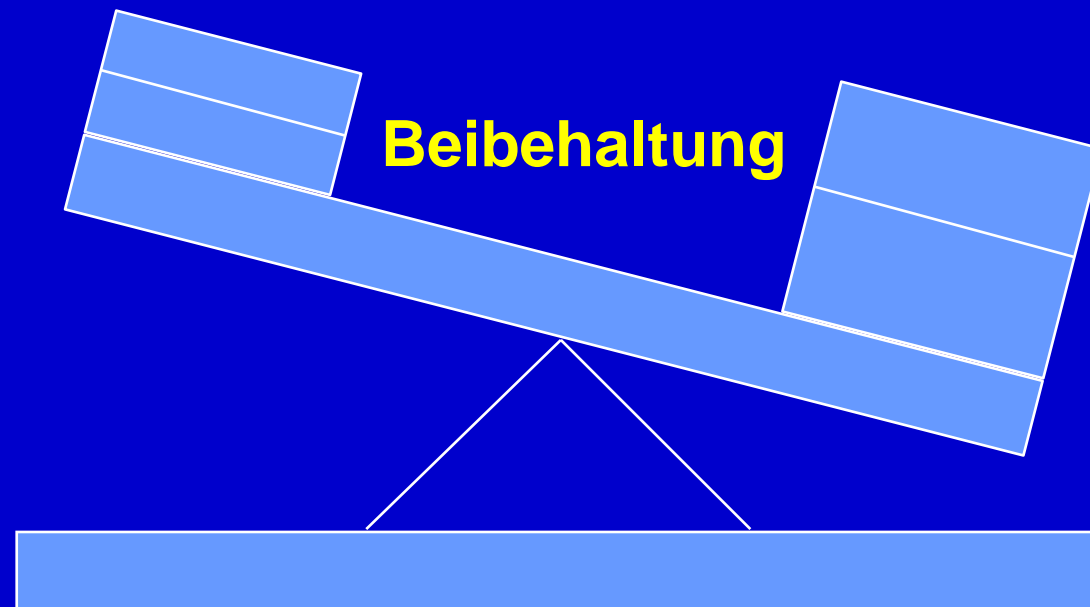


W.R. Miller & S. Rollnick: Motivierende Gesprächsführung. Freiburg: Lambertus, 2004².

Waagemetapher

Beibehaltungskosten
Veränderungsnutzen

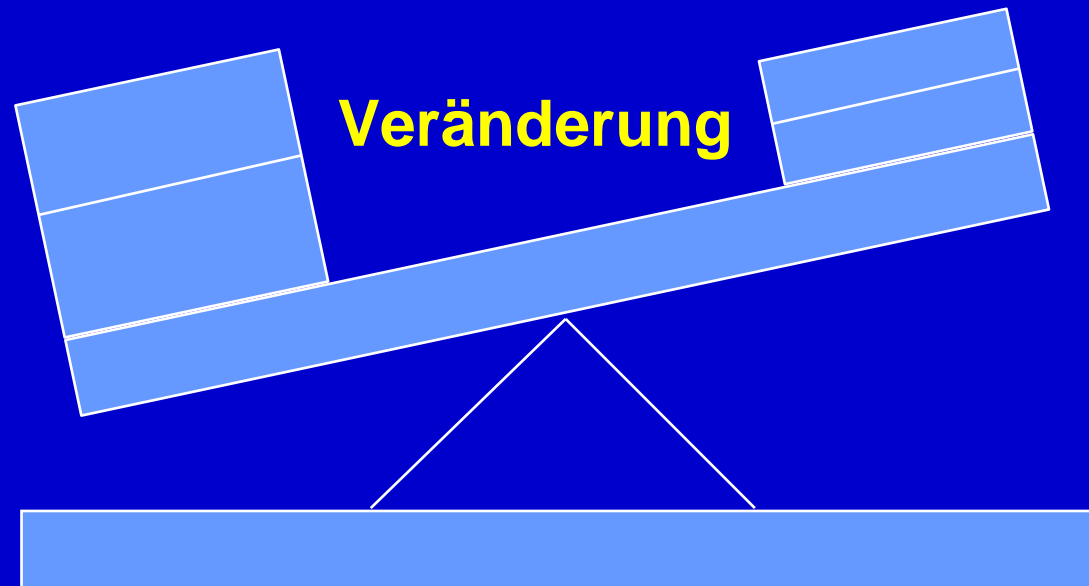
Veränderungskosten
Beibehaltungsnutzen



Waagemetapher

Beibehaltungskosten
Veränderungsnutzen

Veränderungskosten
Beibehaltungsnutzen



Kernelemente der Suchttherapie

FRAMES

Rückmeldung der persönlichen Risiken

(**F**eedback)

Betonung der Verantwortung für die Veränderung

(**R**esponsibility)

Erteilen von Ratschlägen zur Veränderung

(**A**dvice)

Vorgabe einer Auswahl alternativer Entscheidungsmöglichkeiten

(**M**enu)

Empathische Grundhaltung des Therapeuten

(**E**mpathy)

Förderung der Selbstwirksamkeit des Patienten

(**S**elf-efficacy)

Miller, W.R., Zweben, A., DiClemente, C.C. & Rychtarik, R.G. (1995²). Motivational Enhancement Therapy Manual. Washington, D.C.: US Government Printing Office.

Motivierende Grundstrategien

Empathische Grundhaltung

Entwicklung von Dissonanzen

Vermeidung strittiger Argumentation

Mitgehen mit dem Widerstand

Förderung der Selbstwirksamkeit

Motivierende Techniken

Auslösen selbstmotivierender Aussagen

Empathisches Zuhören

Offene Fragen

Persönliche Rückmeldung

Bestärkung des Patienten

Handhabung von Widerständen

Positive Umdeutungen

Zusammenfassungen

Miller, W.R., Zweben, A., DiClemente, C.C. & Rychtarik, R.G. (1995²). Motivational Enhancement Therapy Manual. Washington, D.C.: US Government Printing Office.

Techniken zur Selbstverpflichtung

Diskussion und Verhandlung eines Planes

Betonung der freien Wahlentscheidung

Gegenüberstellung einer Veränderung /

Fortsetzung des Suchtverhaltens

Geben von Informationen und Ratschlägen

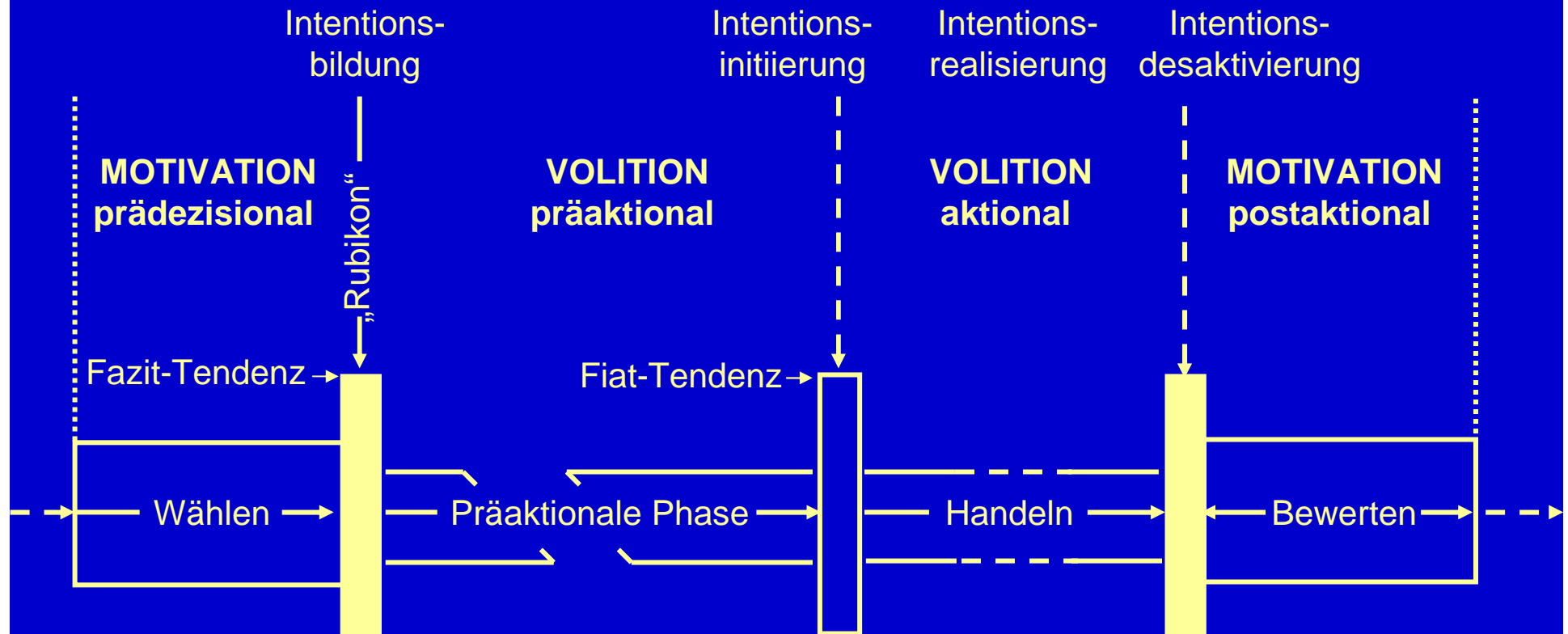
Arbeitsblatt zum Veränderungsplan

Verpflichtungserklärung

Miller, W.R., Zweben, A., DiClemente, C.C. & Rychtarik, R.G. (1995²). Motivational Enhancement Therapy Manual. Washington, D.C.: US Government Printing Office.

Handlungsmodell

Rubikonmodell



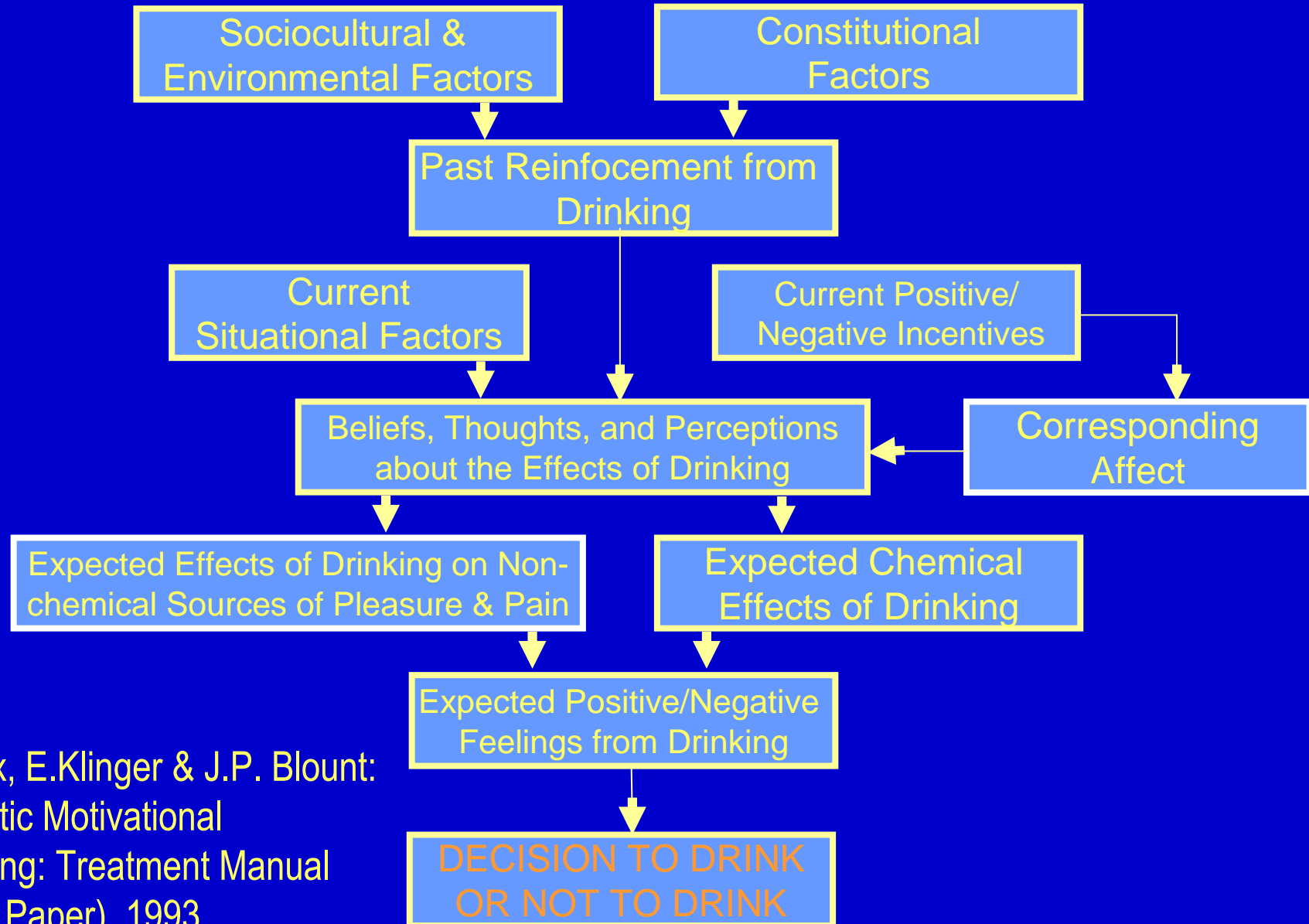
Aus: H. Heckhausen: Motivation und Handeln. Berlin: Springer, 1989².

Scheidewegmetapher

Scheideweg Abstinenz
Sucht

Cox, W.M. & Klinger, E. (2004). Handbook of Motivational Counseling.
New York: John Wiley.

Motivierende Beratung



W.M.Cox, E.Klinger & J.P. Blount:
Systematic Motivational
Counseling: Treatment Manual
(Unpubl. Paper), 1993.

Aktuelle Anliegen

**Familie, Verwandtschaft und Mitbewohner
Freunde**

Ehe, Beziehung, Liebe und Sexualität

Körperliche Gesundheit

Emotionales und seelisches Wohlbefinden

Beschäftigung, Arbeit und Geld

Bildung

Vereine und Organisationen

Religion und Politik

Hobbys und Zeitvertreib

Sportliche Aktivitäten und Erholung

Unterhaltung

Urlaub und Reisen

Verbrechen

Künstlerische und kreative Unternehmungen

Formulierung von Aktuellen Anliegen

etwas zu erwerben

etwas zu behalten

etwas wiederherzustellen

etwas gerne zu tun

etwas loszuwerden

etwas zu vermeiden

etwas zu verhindern

zu entrinnen

anzugreifen

etwas herauszufinden über eine

angenehme Angelegenheit

unangenehme Angelegenheit

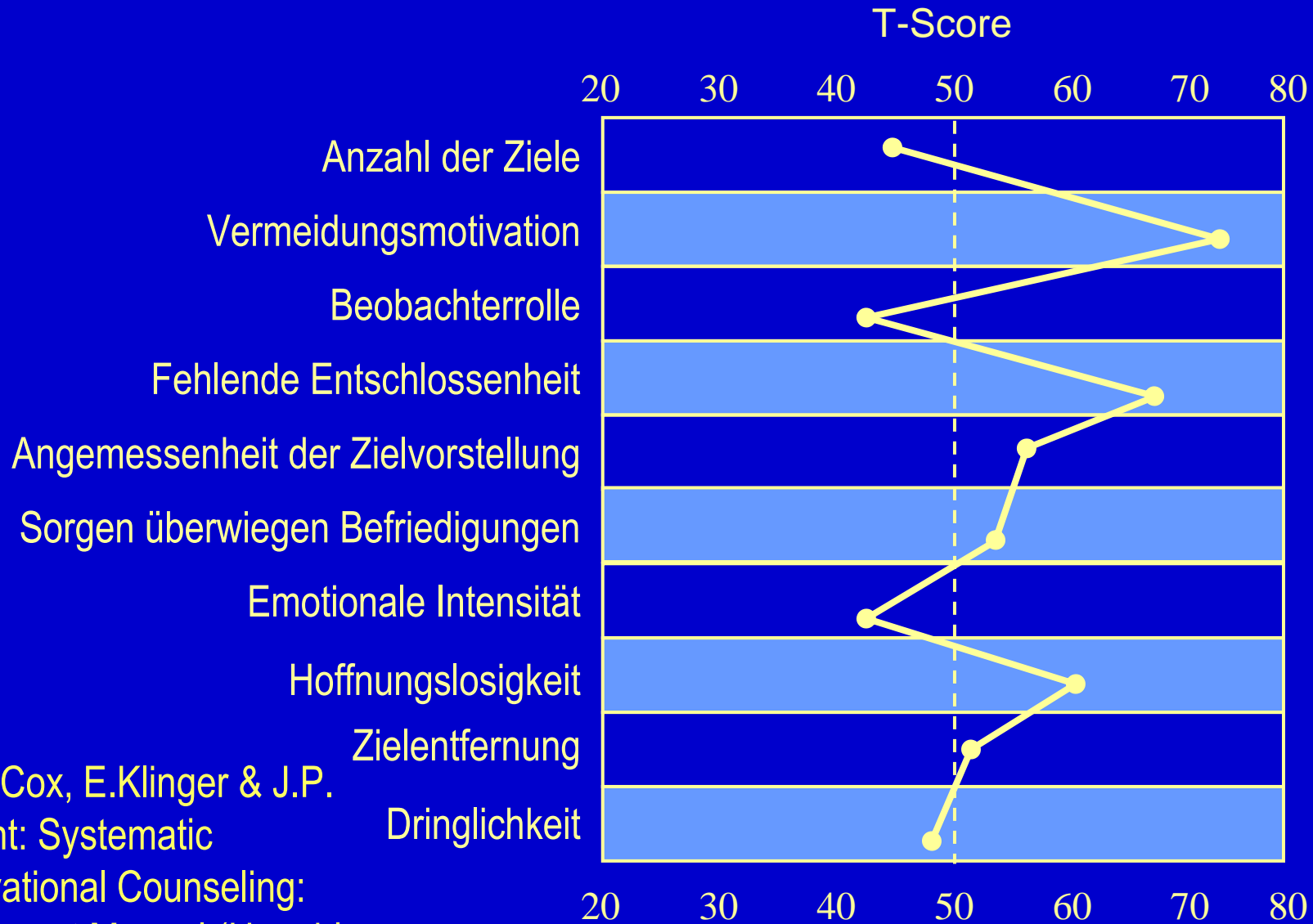
neutrale Angelegenheit

Aktuelles Anliegen

Lebensbereich: Ehe, Beziehung, Liebe und Sexualität
Formulierung: Etwas wiederherzustellen

„Ich möchte, dass die Beziehung zu meinem Partner wieder wie früher wird!“

Motivationsprofil



W.M.Cox, E.Klinger & J.P.
Blount: Systematic
Motivational Counseling:
Treatment Manual (Unpubl.
Paper), 1993.

Zielbewertungsmatrix

Angestrebte Ziele

Mitbetroffene Ziele

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	Σ
4	-1										+1				+1	+2								+1	+1				5
5		-1		+1							+1				+1	+1								+1	+1			+1	6
6				-1			+1				-1					-2					-1	-1				+2	+1	-1	-3
7						+1					-1					-2					-1	-1				+1	+1	+1	-1
8	+2	+2				-2	-1		-1	-1	+2		+2	+2	+1								-1		+2	+2	-1	+1	11
9																													
10				-2	-1	-2	+1	+1	-1				+1	+1	+1		+2									+2	+1	-1	3
11		-1				-2																					-1		-4
12																													

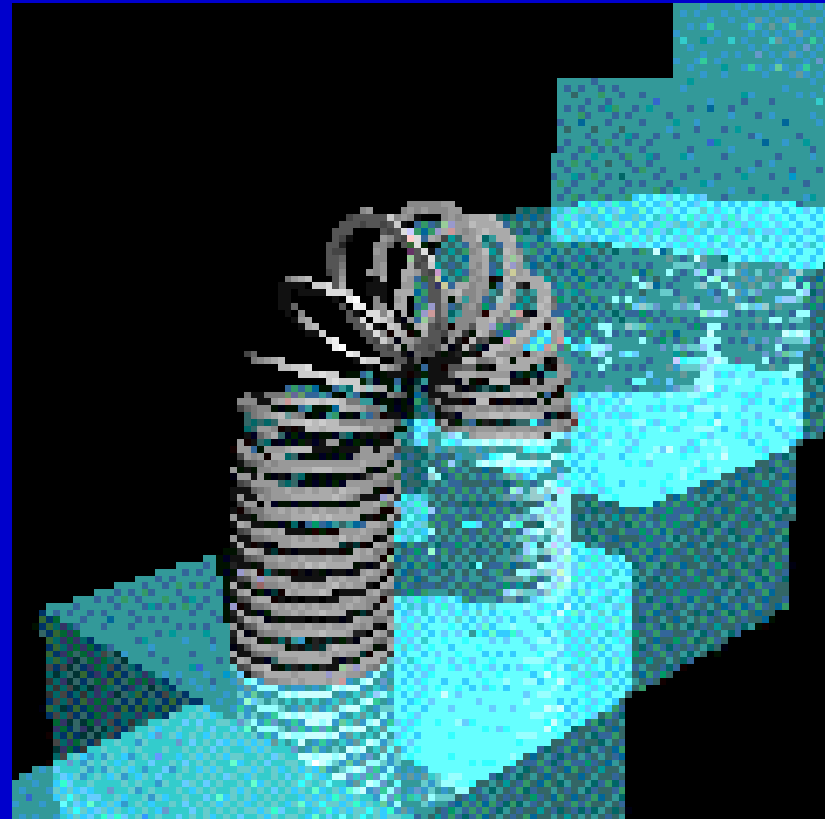
W.M.Cox, E.Klinger & J.P. Blount: Systematic Motivational Counseling: Treatment Manual (Unpubl. Paper), 1993.

II. Motivierung pathologischer Glücksspieler

Störungsmodell

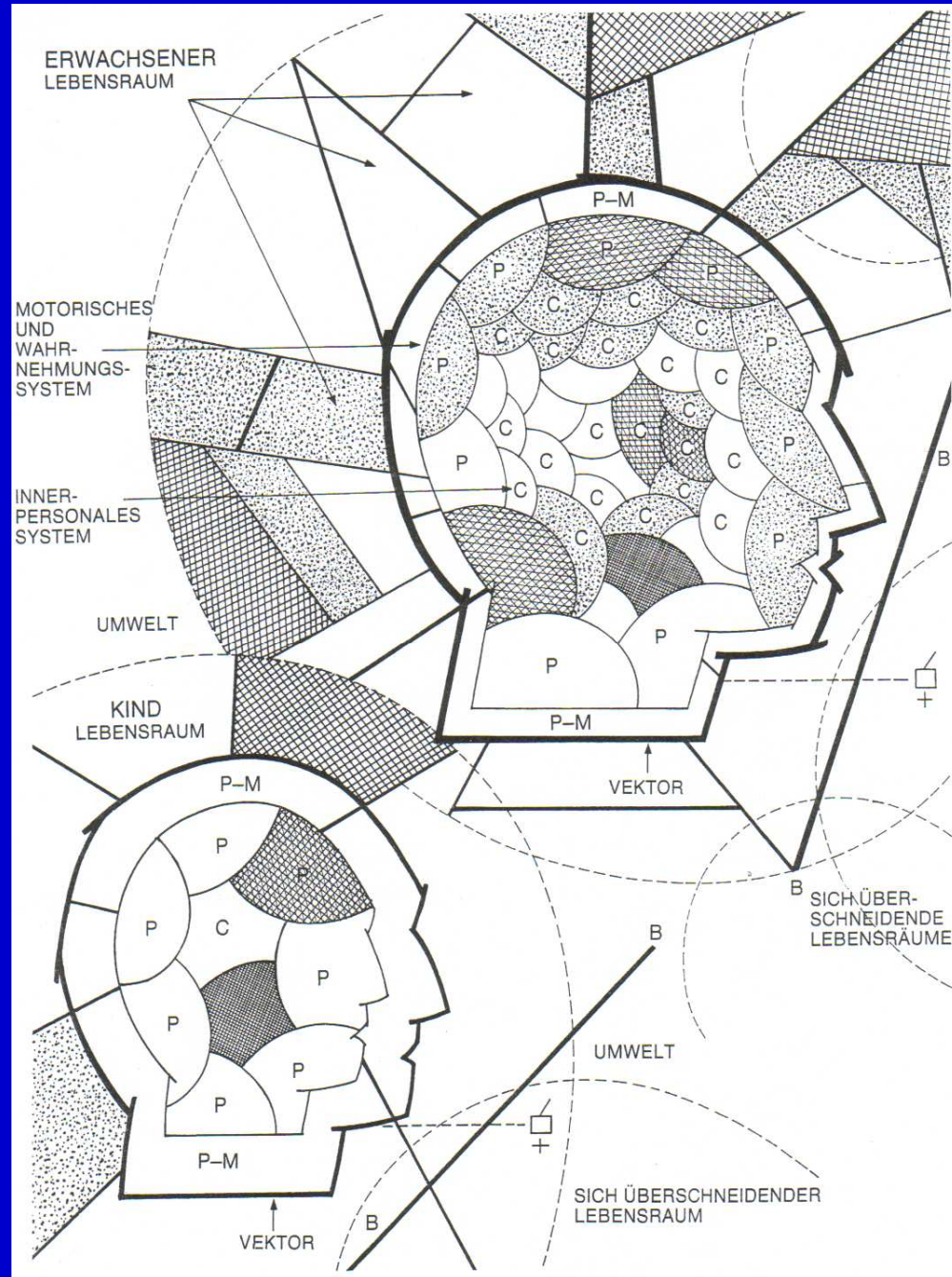
Glücksspielerkarriere

Mit dem Bild einer beweglichen Spiralfeder (Slinky) beschreibt Ladouceur die Fixierung des Glücksspielers, der aufgrund zwischenzeitlicher Gewinne sein Glücksspielen trotz langfristiger Verluste aufrecht erhält, obwohl er sich auf einer Abwärtstreppe befindet, die unweigerlich nach unten führt.



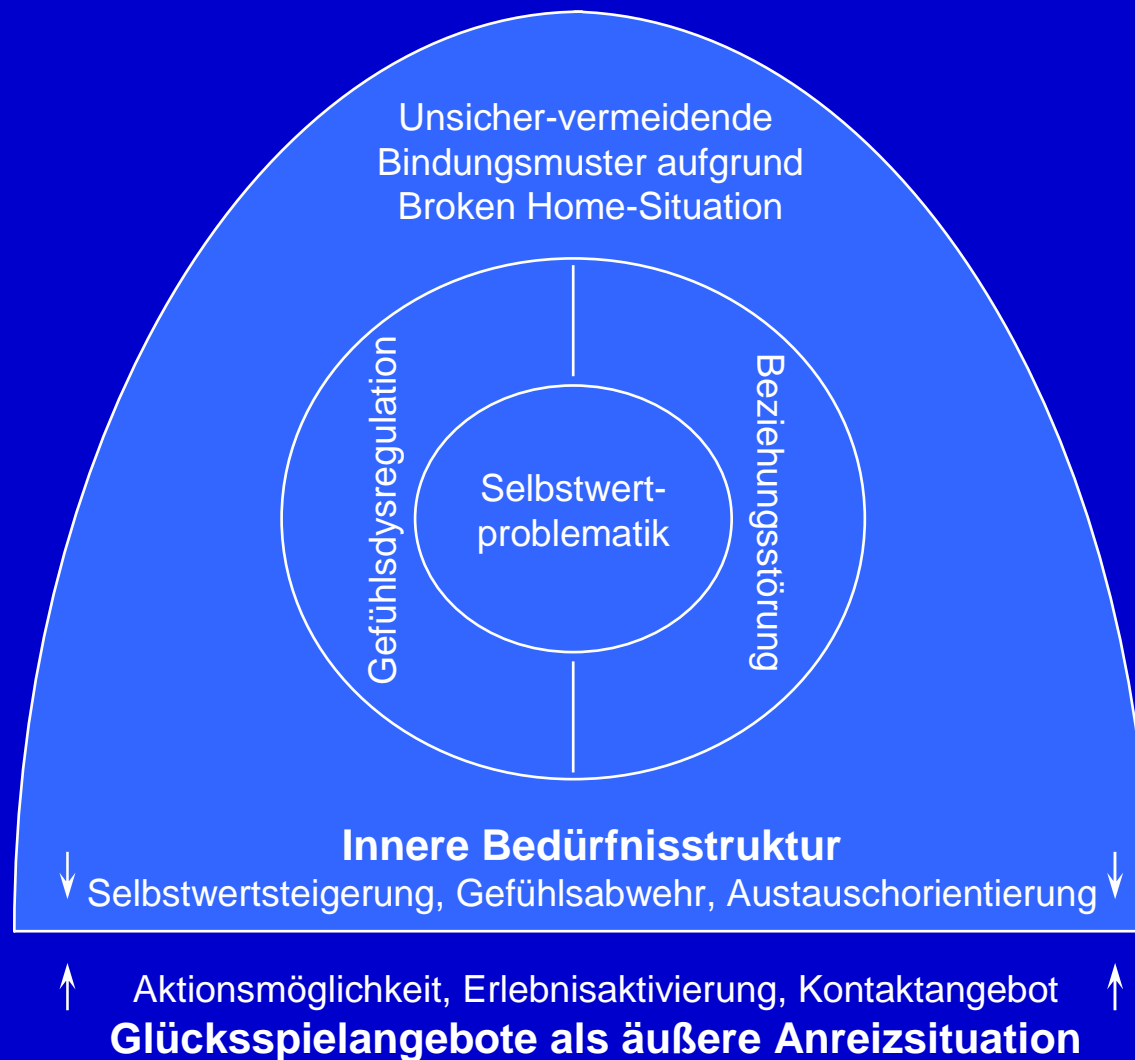
Ladouceur, R.; Sylvain, C.; Boutin, C. & Doucet, C. (2002). Understanding and Treating the Pathological Gambler (p. 93). Chichester (UK): John Wiley.

Persönlichkeit und Lebensraum

$$V = f(P, U)$$


Quelle: C. Hampden-Turner:
Modelle des Menschen. Weinheim:
Beltz, 1996.

Vulnerabilitätsmodell

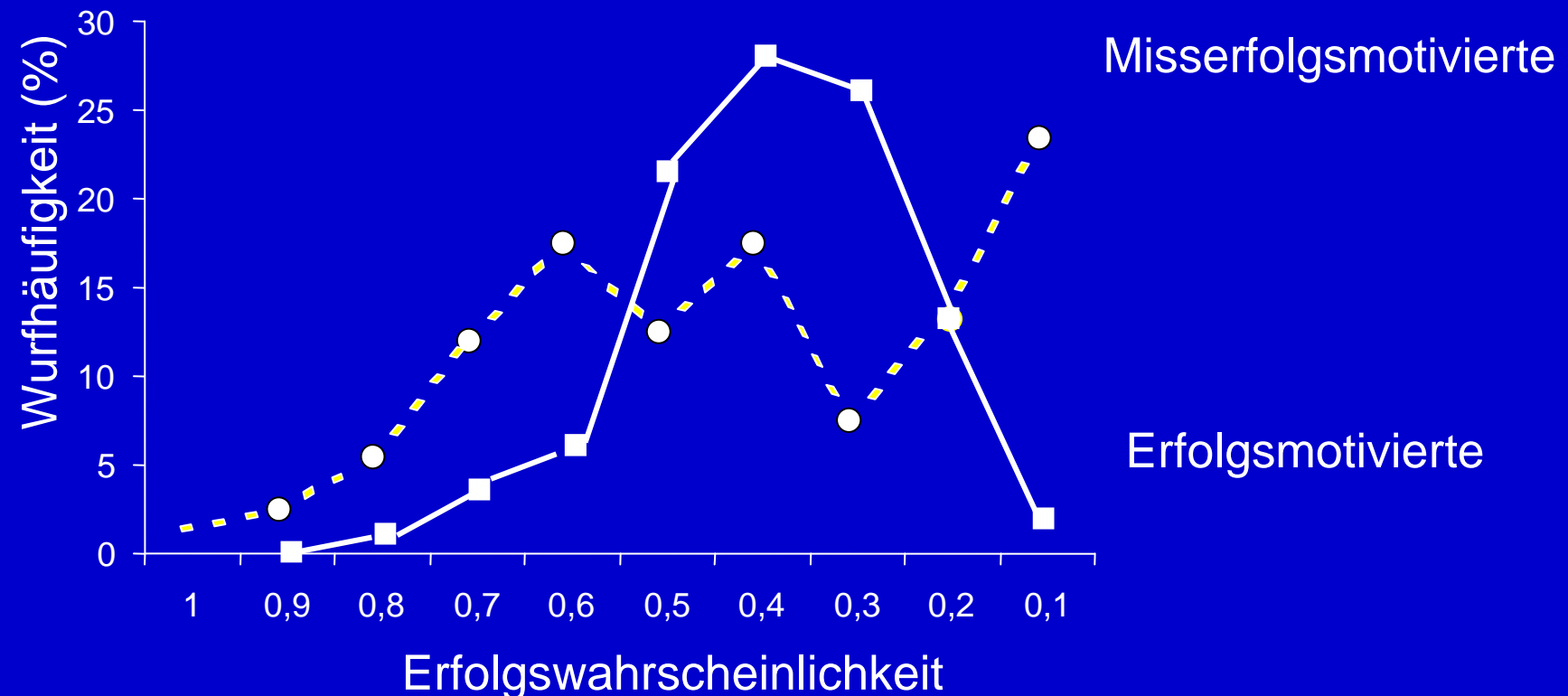


Jörg Petry: Psychotherapie der Glücksspielsucht. Weinheim: Beltz, 1996.

Reisevertreter

Ein kluger Freund erzählte mir die Geschichte eines Reisevertreters, dem eine sehr lange Liste mit möglichen Kunden in verschiedenen Städten gegeben wurde. Nach seiner Rückkehr brüstete er sich, dass er die gesamte Liste abgearbeitet habe. "Ist es zu irgendwelchen Verkäufen gekommen?", fragte sein Arbeitgeber. "Verkäufe!", ereiferte sich der Vertreter. "Ich war froh, dass ich meine Zugverbindungen nicht verpasst habe!"

Die Häufigkeit von Aufgabenwahlen (Wurfhäufigkeit) für Erfolgs- und Misserfolgsmotivierte in Abhängigkeit von der Erfolgswahrscheinlichkeit (nach Hamilton, 1974)



Schmalt, H.D. (1986). Motivationspsychologie. Kohlhammer: Stuttgart.

Therapie

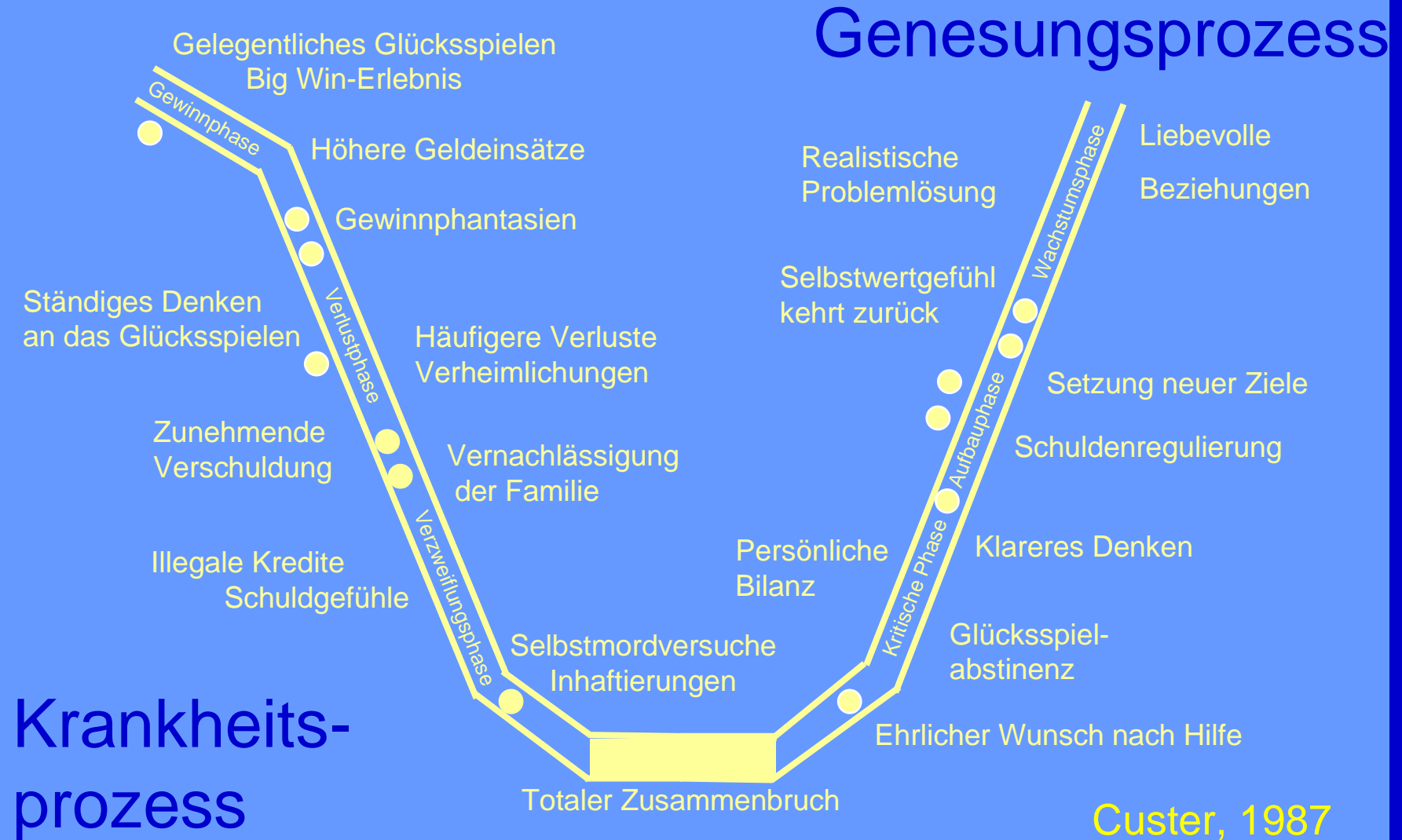
Talsohlenmetapher

Drehtürmetapher

Waagemetapher

Scheidewegmetapher

Talsolesenmetapher

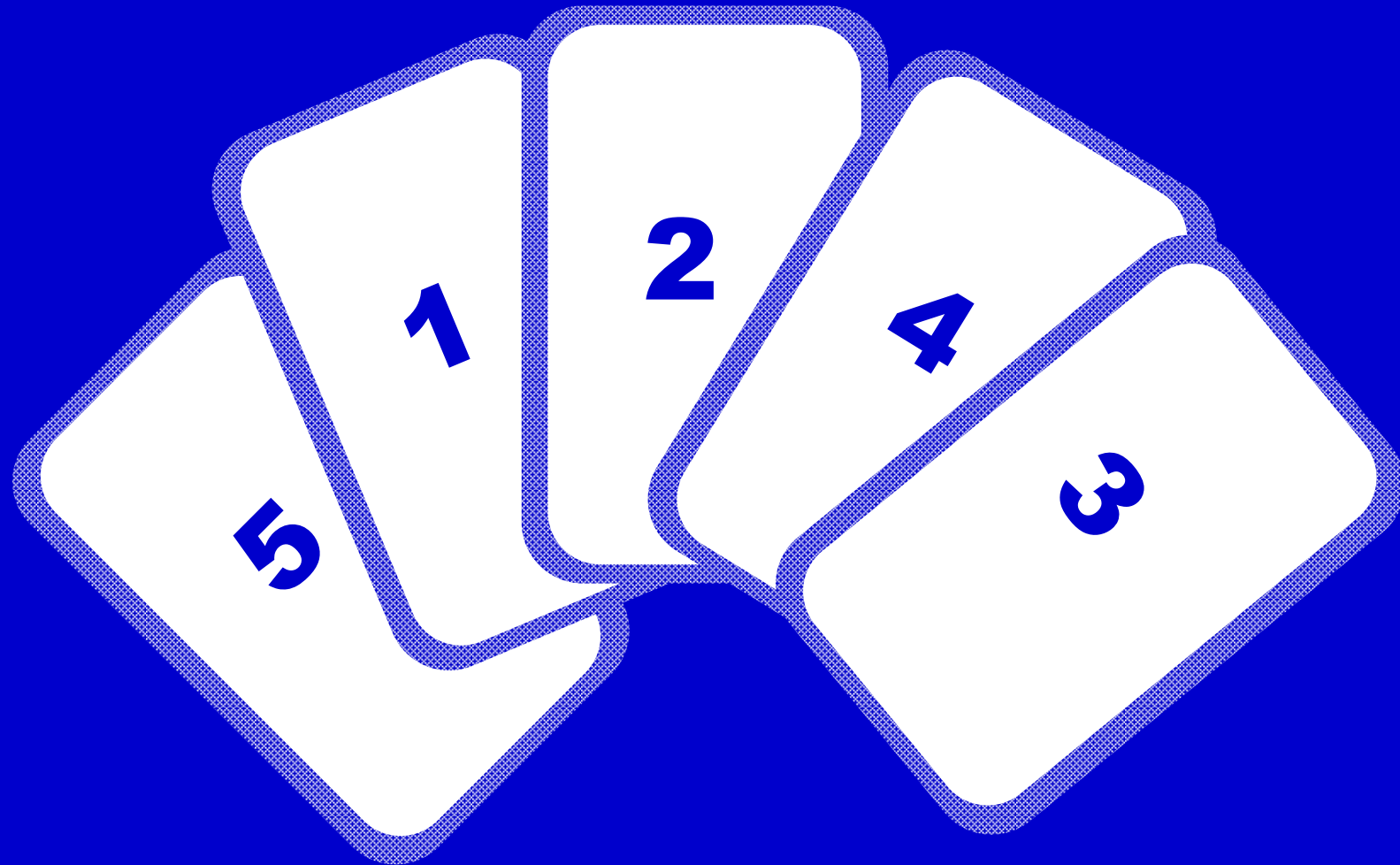


Kontrollillusion

Attribution	Situation	
	Controllable	Uncontrollable
Controllable	<i>OK Conclusion</i> Effort Persistence Preparation	<i>Gambling-Illusion of Control</i> Mania, Euphoria Superstitious Behavior Persistence
Uncontrollable	<i>Learned Helpness</i> Depression Poor Learning Low Effort Poor Motivation	<i>OK Conclusion</i> Coping Strategy Change Behavior Depression No Persitence

M.L.Frank & C.Smith: Illusion of Control and Gambling in Children. Journal of Gambling Studies, 5, 127-136, 1989.

Therapeutische Spiele



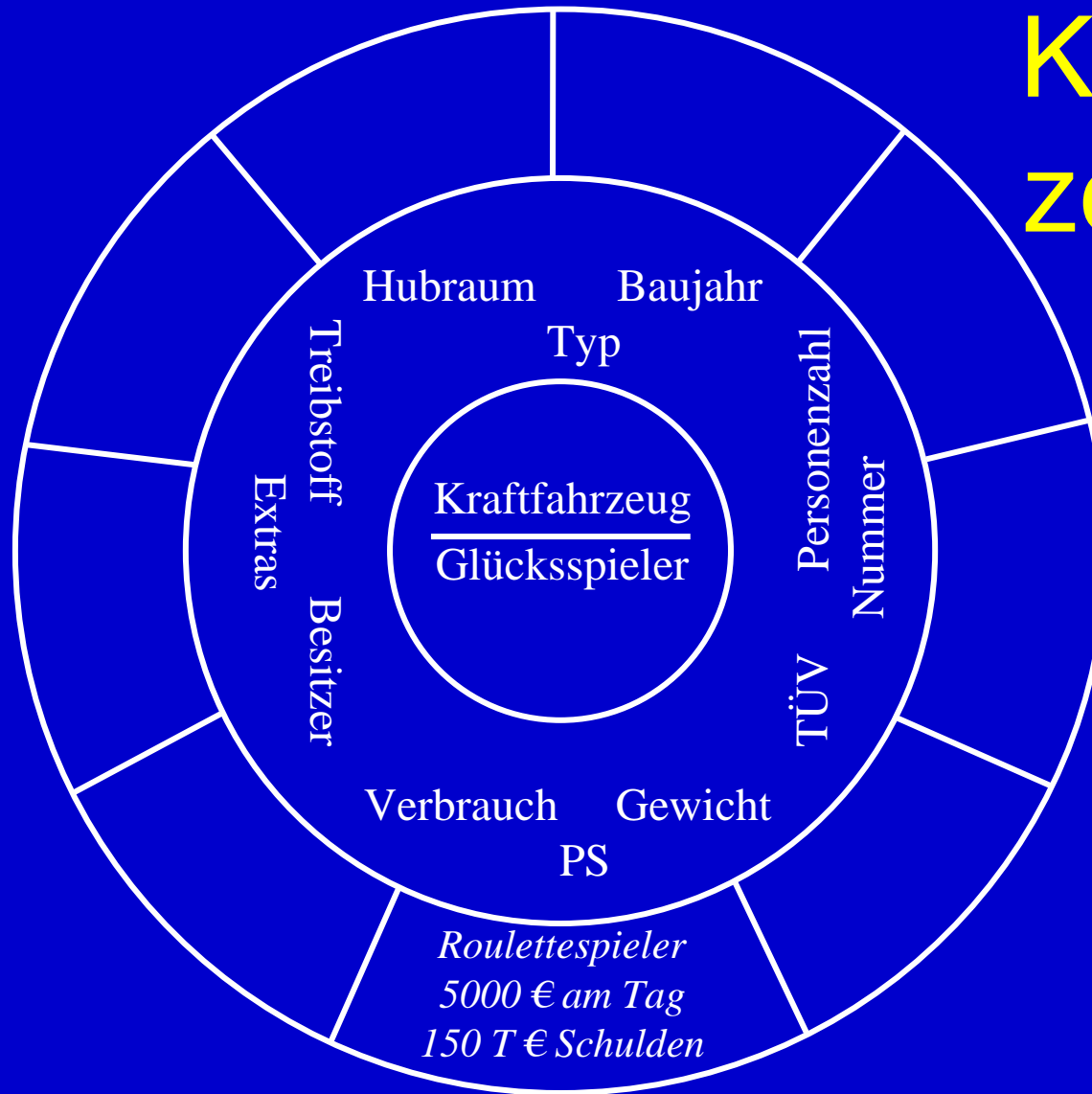
M.C. McGurrin: Pathological Gambling: Conceptual, Diagnostic, and Treatment Issues.
Sarasota, Fl.: Professional Resource Press, 1992.

Land der Riesen

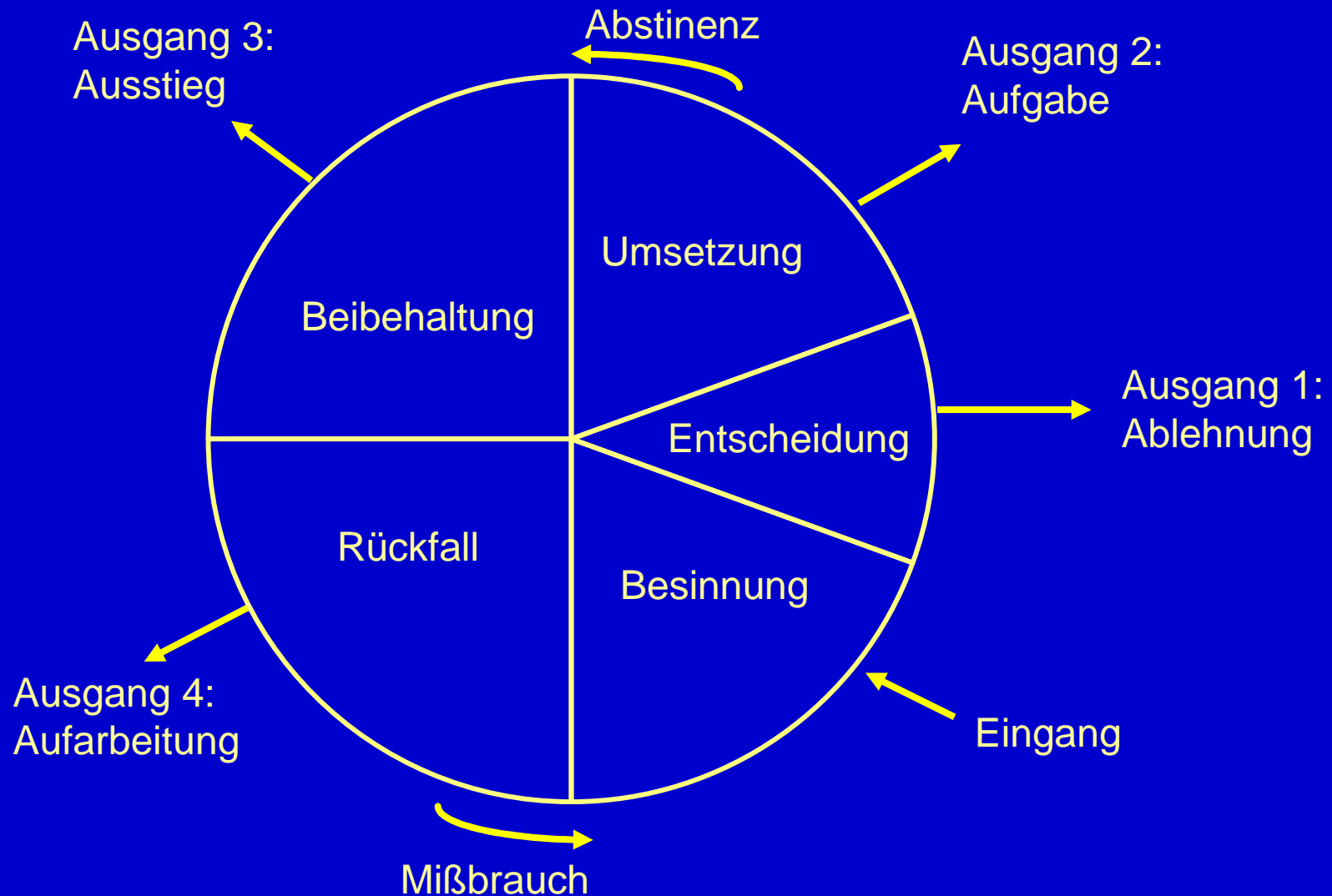


Volker Krieger:
Manchmal ist es besser,
man sagt gar nix. Zürich:
Haffmans, 1998.

Kraftfahrzeugbrief



Das Drehtürmetapher



J.O. Prochaska & C.C. DiClemente: Transtheoretical Therapy: Toward a More Integrative Model of Change. *Psychotherapy: Research and Practice*, 19, 267-288, 1982.

Hallenaufbau

Ausgehend von der Vorstellung von Hermann S. zur Integration in die Spielergruppe wird deutlich, daß Herr S. auf dem Hintergrund einer gewohnheitsmäßigen und noch nicht extrem fortgeschrittenen Spiel-

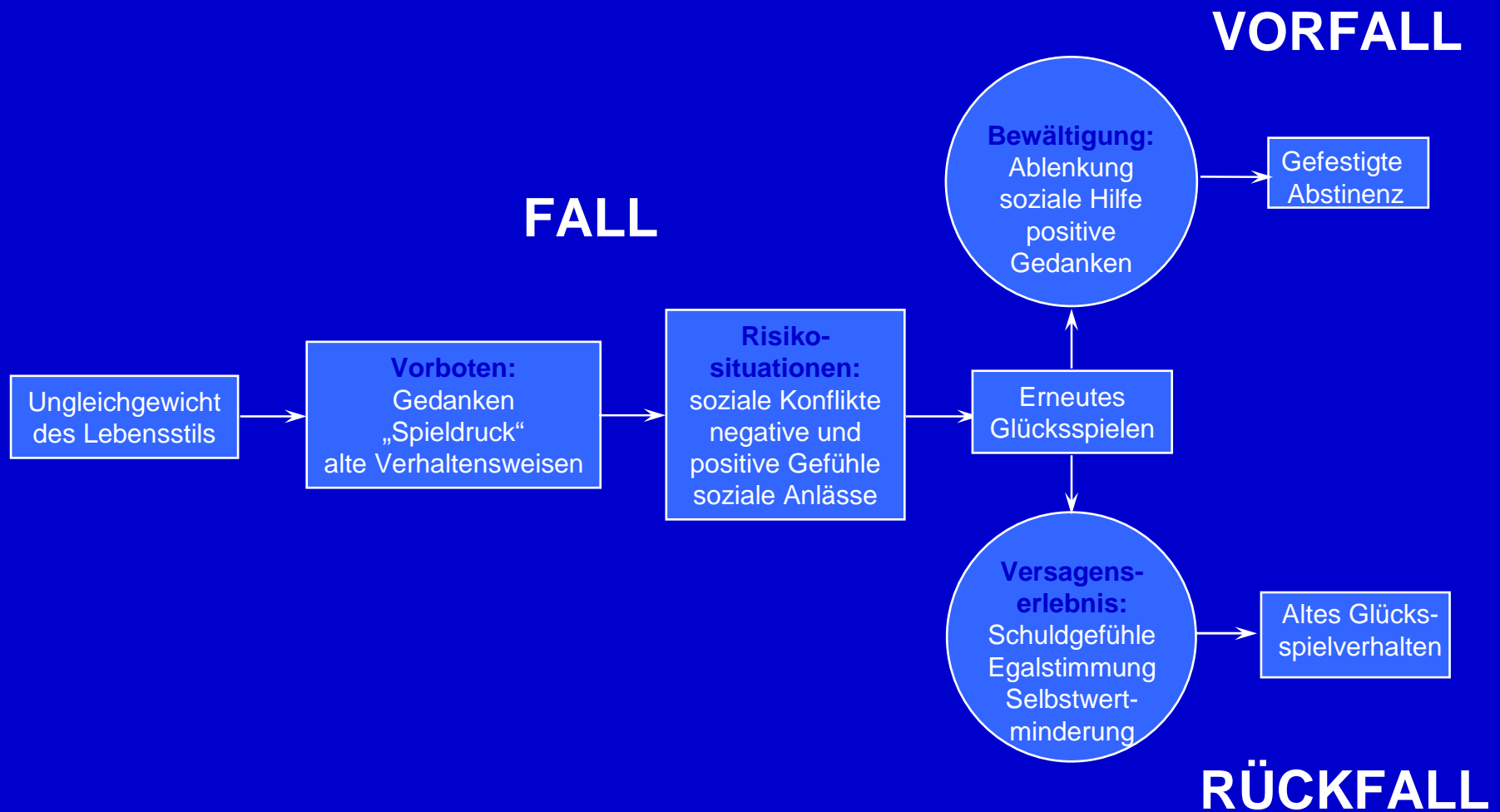
Um ihm Einblick in das Bedingungsgefüge seines Spielverhaltens zu geben, vergegenständlichen wir die von ihm regelmäßig aufgesuchte Spielhalle. Zunächst definieren wir den räumlichen Rahmen mit einem Eingang und einer Wand, an der mehrere Spielgeräte nebeneinander plaziert sind

bezogenen Gefühle. Dabei werden drei motivationale Bedingungen des Spielverhaltens deutlich. Bezogen auf den Automaten steht im Vordergrund, daß er sich ganz von dem Spiel gefangen fühlt, konzentriert ist und völlig von seinem beruflichen und familiären Alltag abschalten kann. Bezogen auf die anwesenden Mitspieler nimmt er diese als Konkurrenten wahr, und es treten Ärgergefühle auf, wenn

Dabei werden drei motivationale Bedingungen des Spielverhaltens deutlich. Bezogen auf den Automaten steht im Vordergrund, daß er sich ganz von dem Spiel gefangen fühlt und konzentriert abschalten kann....

Erlebnisse von Bedeutung waren, d.h. das entspannende Abschalten, die Gemeinschaft mit Gleichgesinnten und der soziale Kontakt. Weiterhin berichtet Herr S., daß er im Anschluß an den Besuch der Kneipe oder der Spielhalle oft noch in eine Diskothek gegangen sei, dabei ergibt sich dann, daß er versucht habe, dort Frauen kennenzulernen, bis hin zu außerehelichen sexuellen Kontakten.

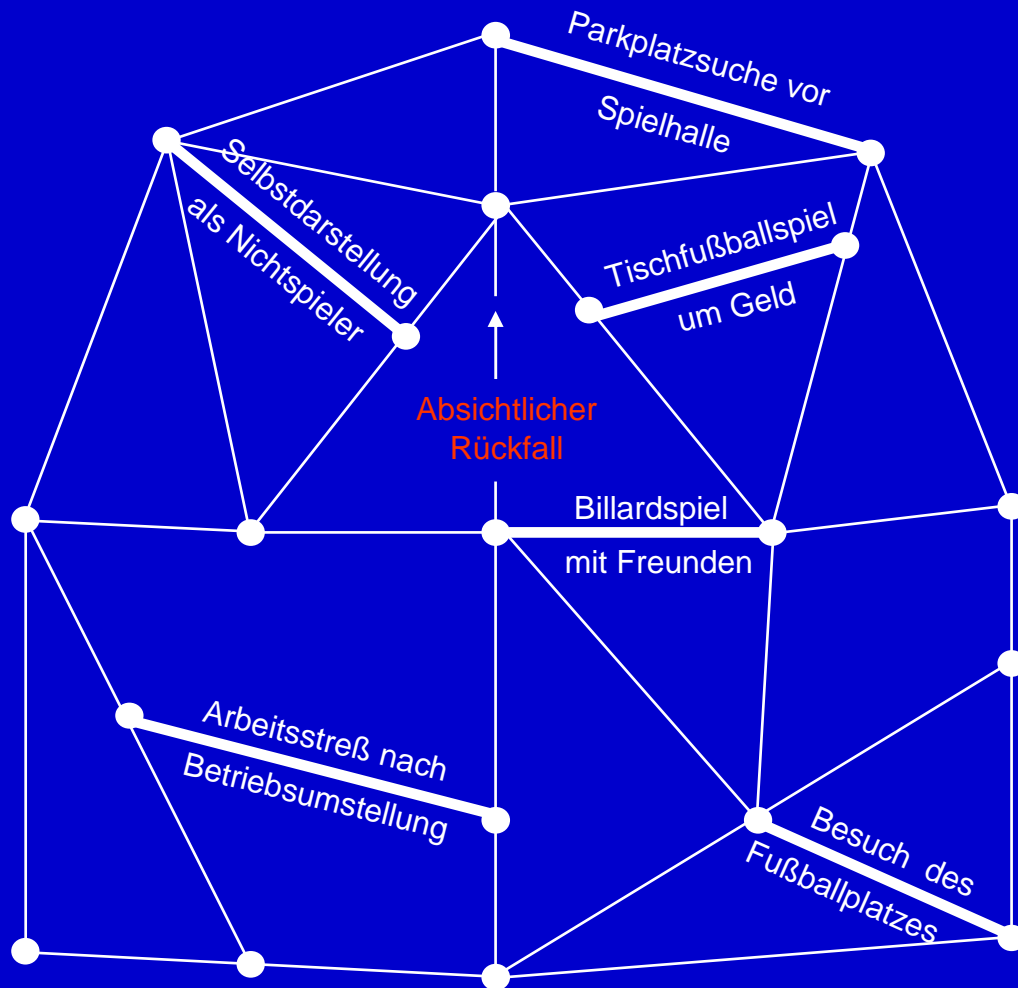
Rückfallbauen



Nach G.A.Marlatt & J.R.Gordon: Relapse Prevention. New York: Guilford, 1985.

Zielpunkt

Geldautomatenspiel in einer Spielhalle



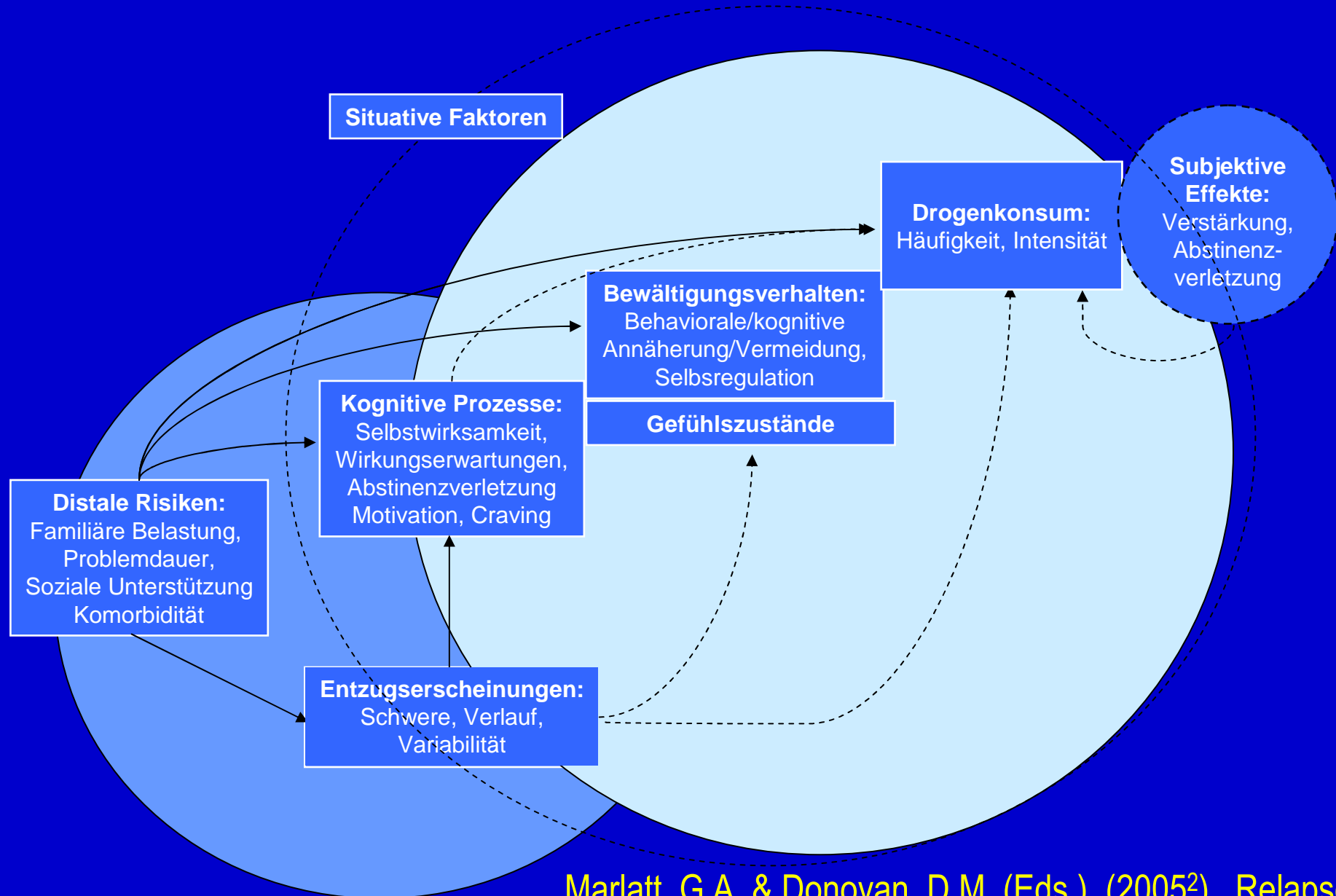
Selbstaufgelegte Glücksspielabstinenz

Startpunkt

Geplanter Rückfall

Aus: J. Petry: Psychotherapie der Glücksspielsucht. Weinheim: Beltz, 1996.

Revidiertes Sozialkognitives Rückfallmodell

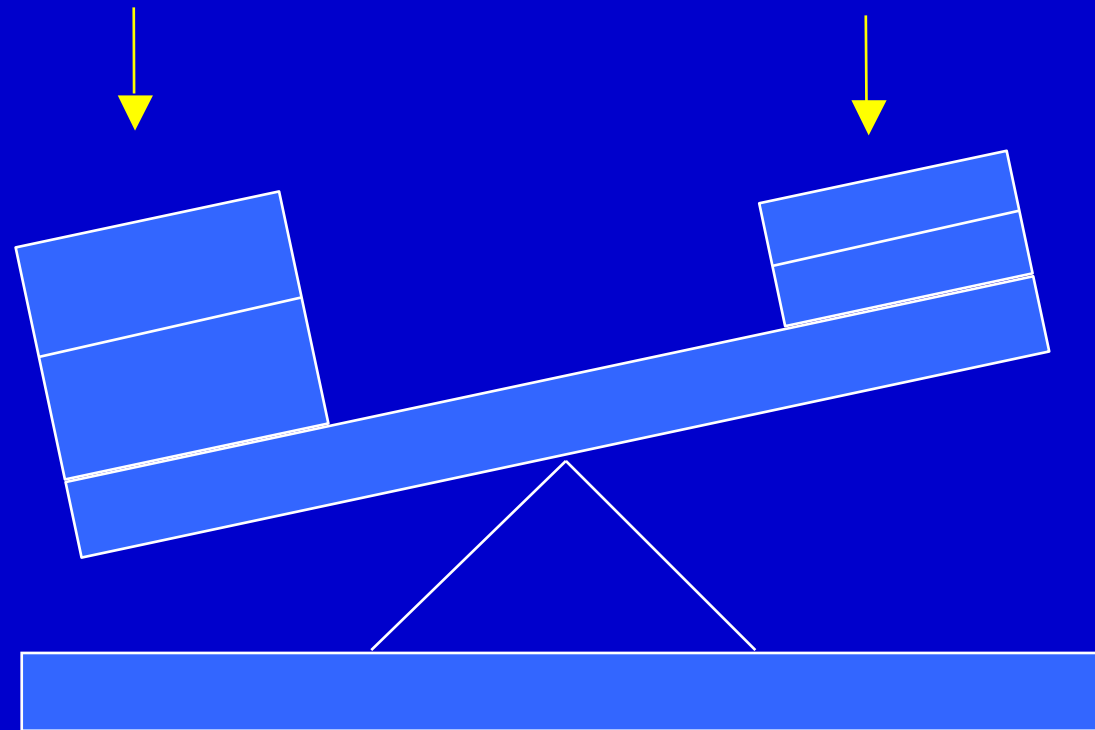


Marlatt, G.A. & Donovan, D.M. (Eds.). (2005²). Relapse Prevention. New York: Guilford.

Waagemetapher

Beibehaltungskosten
Veränderungsnutzen

Veränderungskosten
Beibehaltungsnutzen



Entscheidungsmatrix

		Konsequenzen	
		Kurzfristig	Langfristig
Verhalten	Glücksspielen	Positive Wirkung des Glücksspielens	Negative Folgen des Exzessiven Glücksspielens
	Abstinenz	Negative Erlebnisse der Glücksspielabstinenz	Positive Entwicklungen künftiger Abstinenz

Scheidewegmetapher

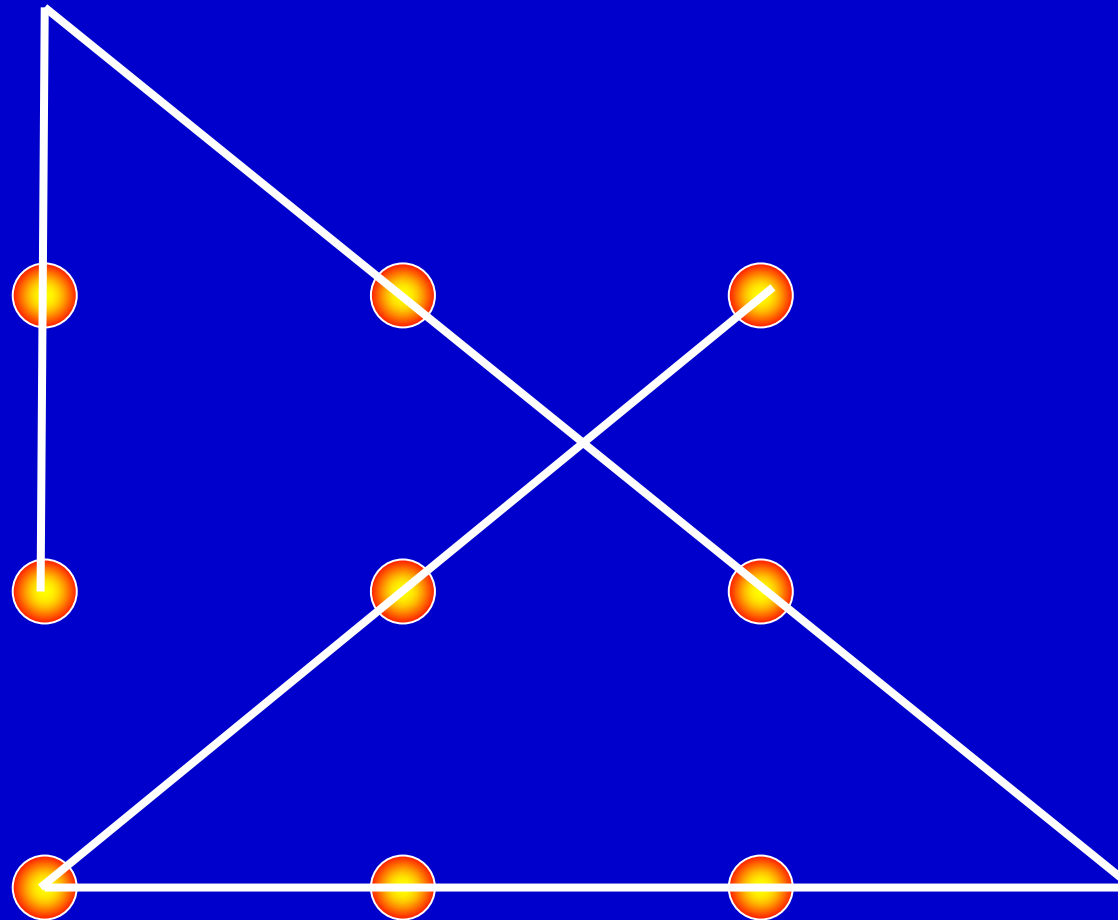
Scheideweg Abstinenz
Sucht

Cox, W.M. & Klinger, E. (2004). Handbook of Motivational Counseling.
New York: John Wiley.

Programm Problemlösetraining

INHALT	ÜBUNG
Einführung	Neun Punkte
Individuelle Problemanalyse	Problemprofil
Rückmeldung	Voice and Noice- Auto
Problemdefinition	Aktuelles Anliegen

Neun-Punkte-Problem



Brainstorming: Menschliche Probleme

Polizei, Abhängig, Freund, Therapeu, et, Fehlg-
Tod, er, ichtum, Partner-, geburt
Krieg, Schulaen, Mutter, .ts-
Kon, TÜV, Glatze, Mutter, .ts-
Ablennu, t, c, Gott
Große, lare, Aus-
Nase, ezieh, Leben, weisung, Sensi-
tivität

Brainstorming: Menschliche Probleme

Behörden-
stress

Obdachlos

Finanzen

ter

Geld

gerichts-

Schulden

vollzieher

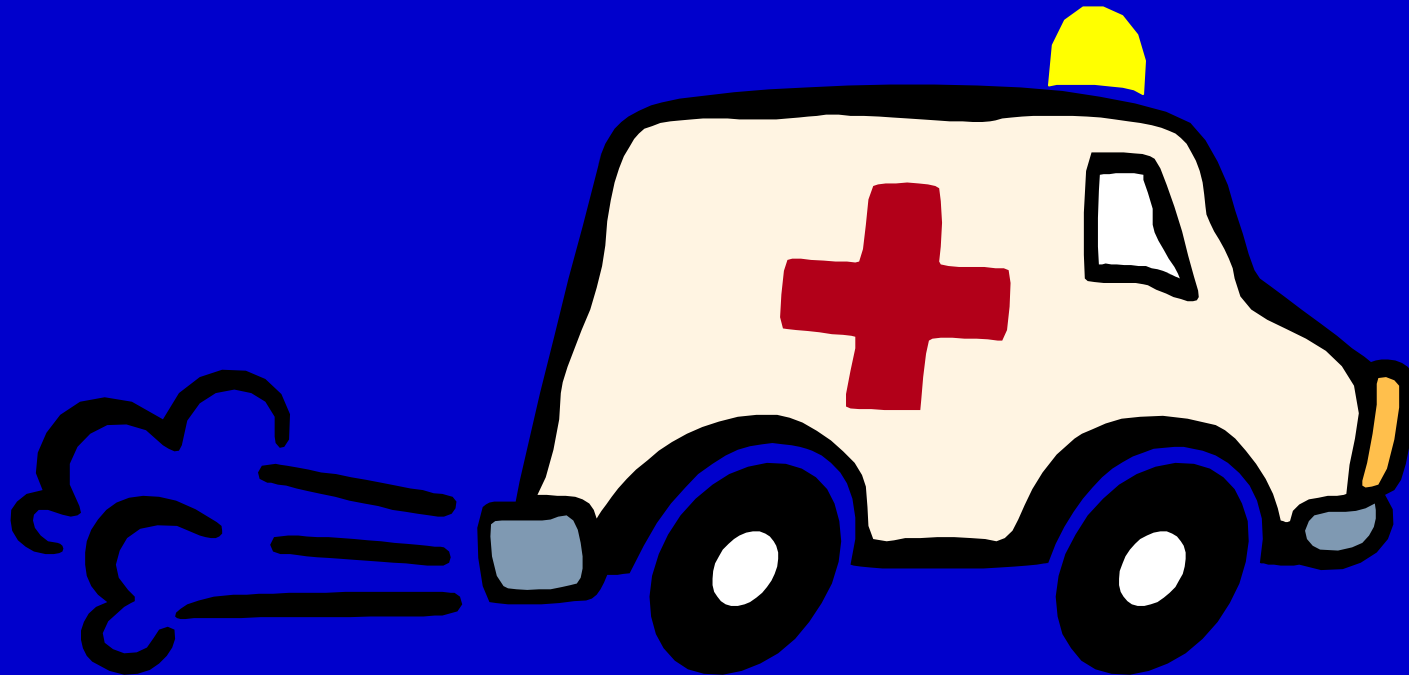
Formulare

Problemprofil

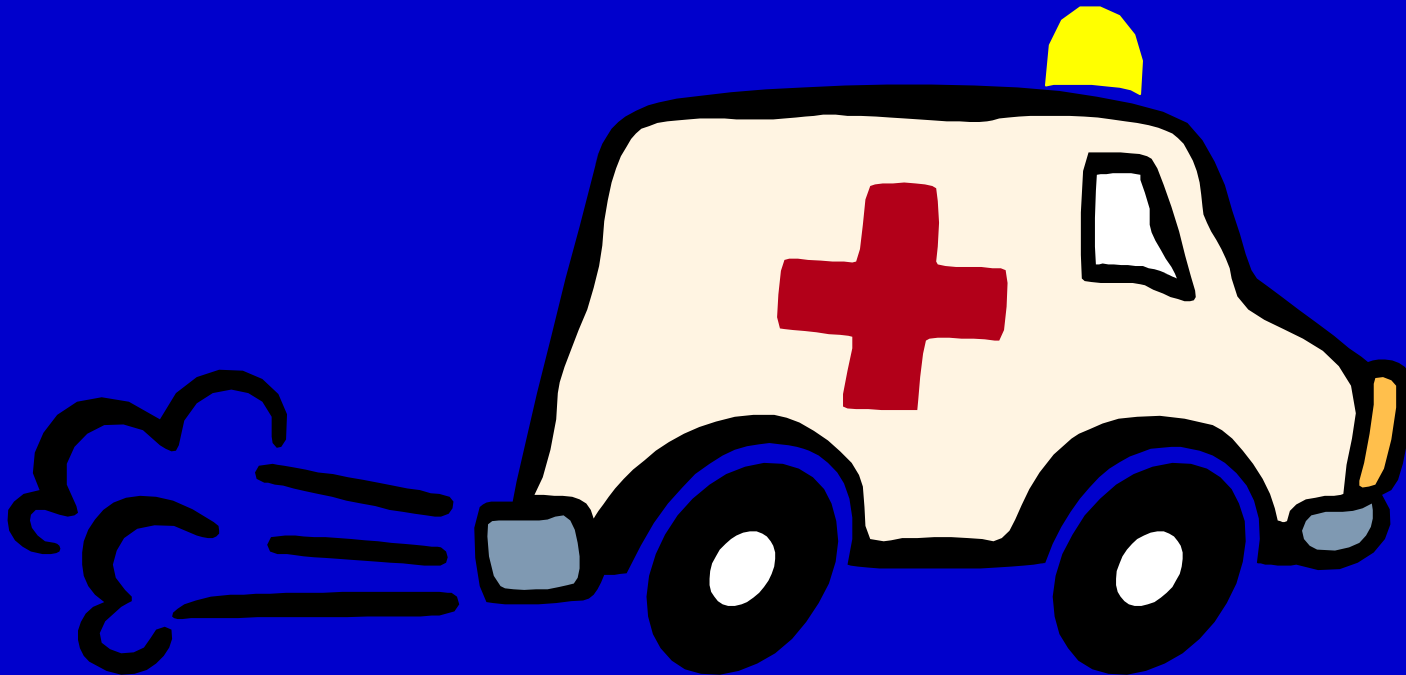
Lebensbereiche	++	+	0 ←↑→	-	--
Gefühle		X			
Beruf				X	
Sinn des Lebens			X		
Gesundheit Krankheit		X			
Familie				X	
Beziehungen Partnerschaft					X
Gesellschaft				X	
Finanzen					X

Nach P.Priesley et al.:
Social Skills and Personal
Problem Solving. London:
Tavistock, 1978.

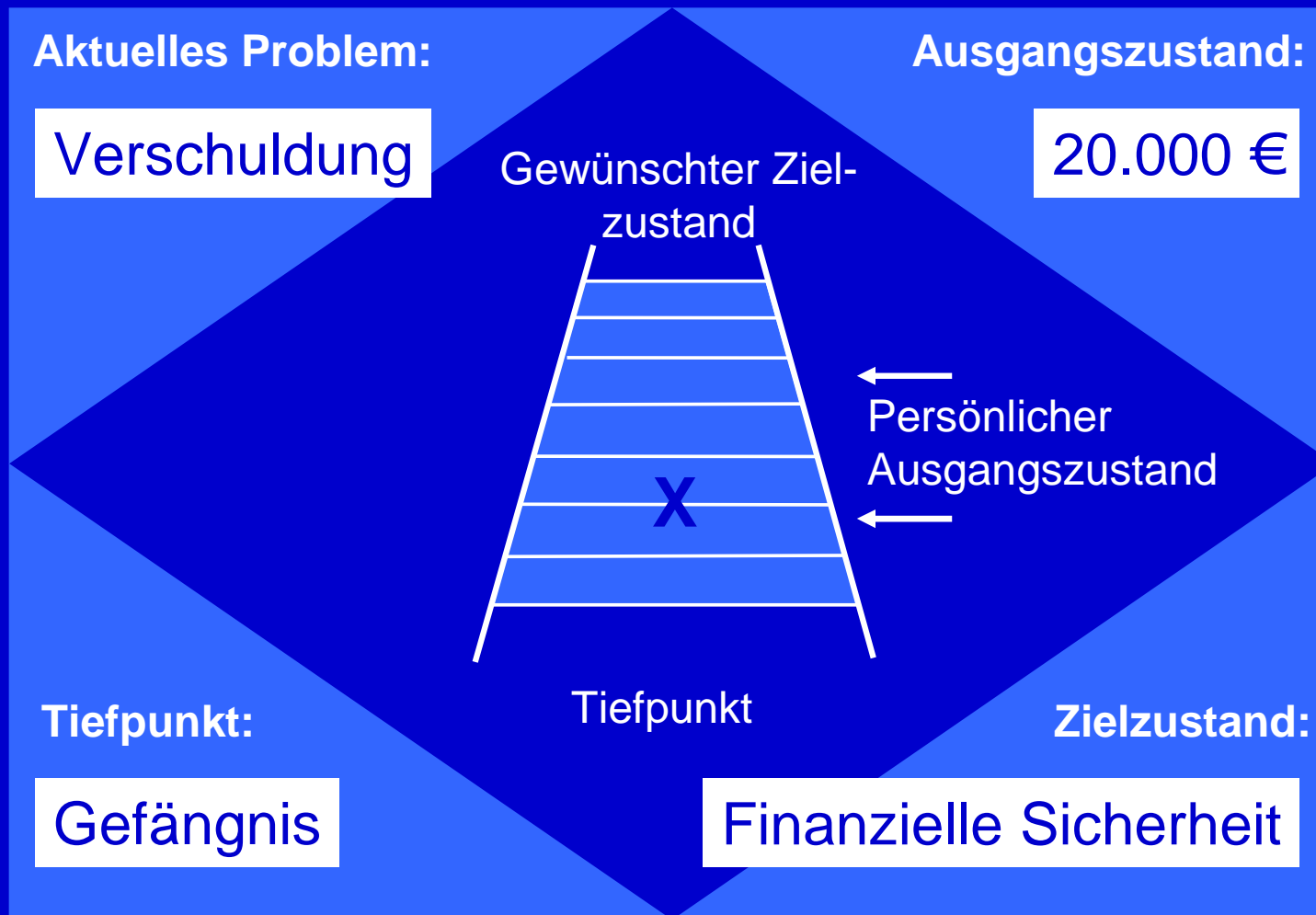
Voice and Noise Auto



Voice and Noise Auto



Problemlöser



Nach P. Priestley et al.: Social Skills and Personal Problem Solving. London: Tavistock, 1976.

**Vielen Dank für Ihre
Aufmerksamkeit!**